



Bücherstadt Kurier

Ausgabe 17

Juni 2015

Im Stadtgespräch:
SABRINA QUNAJ

Unter der Lupe: Zauberland-Reihe

Episode 2 des BK-Comics

Gastfreundschaft in Bücherstadt:
Eine Geschichte geht auf Reisen

Rezensionen, kreative und informative
Texte zum **Reisefieber**



t
Folg
unserem
Buchfinken!

a
Viele unserer
Rezensionen sind auch
auf Amazon zu lesen.

g
Auf Google+ sind wir
ebenfalls, auf Youtube
laden wir Videos von
Lesungen hoch.

f
Im Gesichtsbuch
berichten wir über
aktuelle Dinge aus der
Welt der Literatur.



Die Ausgabe ist interaktiv, sodass Ihr direkt auf Links und andere Wegweiser klicken könnt! Probiert es doch hier oder in der Inhaltsangabe aus! (Nicht alle Programme öffnen den Bücherstadt Kurier richtig, wir empfehlen, die Ausgabe herunterzuladen.)

Liebe Bücherstädter,

es ist Sommer und wir hoffen, dass für Euch dieses Jahr eine Reise, z.B. nach **Neuseeland**, möglich ist. So könnte diese Ausgabe Euch über etwaige Wartezeiten hinweghelfen.

Sollten aber Arbeit und Wetter dagegen spielen, ist die gedankliche (**Traum-**) Reise immer noch eine Option. Was hilft bei der **Reise ins Zauberland** besser als die Literatur?

Vielleicht ein ausgezeichnetes Radioprogramm wie das der **Feuilletones** oder eine neue Episode des **BK-Comics**.

Wer dann von einer eindrucksvollen Reise zurückgekehrt ist, kann wie **Sabrina Qunaj** inspiriert wieder an die Arbeit gehen, mit **100 Bildern 100 Geschichten** erzählen oder anderen Reisenden **Gastfreundschaft** gewähren.

Wir wünschen Euch Abenteuer, gute Träume und natürlich

viel Spaß beim Lesen!

Eure BK-Redaktion



Inhalt



Round the World No. 15 Neuseeland	4-5
Feuilletones	6-8
10 Fragen an Petra Gust-Kazakos	10-11
Im Stadtgespräch: Sabrina Qunaj	14-15
Unter der Lupe: Eine Reise ins Zauberland	18-19
Buch-, Hörbuch- und Filmrezensionen	ab 20
Episode 2 des BK-Comics	34-37
100 Bilder - 100 Geschichten	38-39
Gastfreundschaft in Bücherstadt	42-43
How to: ruin your vacation	44-45
Entdeckerrätsel	47
Impressum	50



Neuseeland

Round the World No. 15

Neuseeland - spätestens seit der erfolgreichen Der-Herr-der-Ringe-Verfilmung aus dem Jahre 2001 kennt jeder dieses Land. Das schönste Ende der Welt, wie viele sagen. Nun, nachdem mit der Hobbit-Trilogie auch noch das Prequel zum Herrn der Ringe dort gedreht wurde, erfährt Neuseeland erneut einen Ansturm von Touristen. Das Geschäft mit Mitteleuropa boomt. Doch das Land der langen weißen Wolke (Aotearoa, wie die Maori es nennen) hat viel mehr zu bieten. Das erdgeschichtlich gesehen noch junge Land wartet mit atemberaubenden Landschaften der Superlative auf. An einem einzigen Tag, kann man von Südseestränden, durch Vulkanwüsten und geothermale Geysirgebiete durch den Regenwald über Gletscher ins schneebedeckte Hochgebirge reisen. Dort kann man beim Skifahren auf den Pazifik oder die Tasmansee blicken.

Die Mischkultur der ersten Siedler (Maori) und der europäischen Einwanderer bringt ein ganz besonderes Flair hervor. Endemische Tiere (Kiwi, Kea, Kakapo) und Pflanzen (Manuka, Pohutukawa, Silberfarn) lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass Neuseeland ein ganz besonderes Land ist.

Neuseeland als Filmkulisse

Das haben sich auch die Filmemacher gedacht. Nicht nur "Der Herr der Ringe" und "Der Hobbit" haben hier alles gefunden, was sie suchten. Vor allem der kleine Ort Glenorchy, unweit von Queenstown musste als Szenerie für unzählige Filme und Serien herhalten. Das heißt, eigentlich die Landschaft "Paradise", welche gleich in der Nähe liegt und in Privatbesitz ist.

Der Herr der Ringe (Isengard, Lothlorien, Ufer des Anduin), Narnia (Prinz Caspian), X-Men (Wolverine), Vertical Limit, In

meinem Himmel (The Lovely Bones), Top of the Lake (Serie), um nur einige zu nennen. Man findet hier einfach alles. Wilde Landschaften mit hohen, schroffen Bergen, einen reißenden Fluss, urige Wälder, einen glasklaren See. Zudem befindet sich mit dem 45 Kilometer entfernten Queenstown eine Stadt mit kompletter Infrastruktur in der Nähe. Die Bedingungen sind perfekt.

Natürlich ist Paradise beziehungsweise Glenorchy nicht die einzige Kulisse, um die sich die Filmemacher reißen. Doch es zeigt sehr anschaulich, wie viel auf so engem Raum möglich ist.

Blöd ist nur, wenn die Verantwortlichen vergessen, dass sie sich in Neuseeland befinden. In einer Szene von "Wolverine" wurde beispielsweise vergessen, die Pfeile auf der Straße zu retouchieren, denn in Neuseeland herrscht Linksverkehr. Der Film spielt allerdings in Kanada (Rechtsverkehr). Somit findet eine Verfolgungsjagd auf der falschen Straßenseite statt.

Das literarische Neuseeland

Was die Literatur angeht, ist Neuseeland im deutschsprachigen Raum nahezu nicht existent. Einzig die unzählbaren Schnulzenromane über tragische Liebesgeschichten im Neuseeland des 18. und 19. Jahrhundert können einige Fans dieses Genres begeistern.

Aber natürlich gibt es auch dort begnadete Schriftsteller und wirklich lesenswerte Bücher. Doch scheinbar ist es einfach zu weit entfernt, als dass man es hierzulande wahrnehmen könnte. Am bekanntesten ist wohl das Buch "Whalerider" von Witi Ihimaera. Eine Geschichte über die gesellschaftliche Stellung der Maori, deren Verbundenheit zur Natur, den Traditionen in der Moderne und die Hoffnung. Es gibt eine wunderbare Verfilmung, für welche die Hauptdarstellerin



„Keisha Castle-Hughes“ sogar eine Oscar-Nominierung erhielt.

Witi Ihimaera leitete (neben Patricia Grace) die sogenannte Maori-Renaissance in den 1970ern ein. Bei dieser Revolution erreichten die Erstbesiedler, dass Maori zur zweiten Landessprache wurde und dass sie Land zurückerhielten, welches ihnen während der Kolonialisierung genommen wurde. Keri Hulme ist ein Name, an dem man ebenfalls nicht vorbeikommt, wenn man an neuseeländische Literatur denkt. Ihr Buch „Unter dem Tagmond“ (The Bone People) erhielt den begehrten Bookerz Prize.

Auch in der Kinderliteratur gibt es einige interessante Geschichten, die meistens mit den Maori und/oder dem Nationalsymbol Neuseelands, dem Kiwi, zu tun haben. Ein besonders gelungenes Buch ist „Wie der Kiwi seine Flügel verlor“ von Tobias Krejtschi. Es erzählt eine Sage der Maori und untermalt diese mit wahrhaft schönen Bildern. So kann man auch den Kleinen ganz ungezwungen ein Stück weite Welt näherbringen.

Kiwi

Alles Kiwi oder was? Tatsächlich denken die meisten sofort an den oder die Kiwi, wenn sie an Neuseeland denken. Die Frucht stammt eigentlich aus Asien (China-Stachelbeere), hat es aber zur Neuseeländischen Marke geschafft. Der nachtaktive und flugunfähige Vogel, dem eine gewisse Ähnlichkeit zur Frucht nicht abgesprochen werden kann, ist vor Ort leider nur noch selten anzutreffen, da er vom Aussterben bedroht ist. Katzen, Marder, Possums, Hunde und weitere nicht einheimische Tiere haben den Bestand derart dezimiert, dass die putzigen Vögel nur noch in bestimmten Arealen vorkommen. Und selbst dort gehört schon sehr viel Glück dazu, einen Kiwi in freier Wildbahn zu entdecken. Sie leben im dichten Unterholz und kommen nur nachts hervor. Doch die Neuseeländer denken sich: Jetzt erst recht. Denn auch sie bezeichnen sich voller Stolz als „Kiwi“.

Maori

Die aus Polynesien stammenden Maori waren die ersten Siedler „Aotearoas“ (Das Land der langen weißen Wolke). Mit der Kolonialisierung kam die Unterdrückung und sie wurden an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Noch immer haben sie nicht den gleichen Stand wie die „Weißen“ - die Pakeha. Doch seit der Maori-Renaissance in den 1970ern, haben sie sich fest in Neuseelands Kulturlandschaft sowie dem Tourismus etabliert. „Kia Ora“, schallt es einem schon auf dem Flughafen entgegen. Das Nationalmuseum in Wellington heißt „Te Papa“ (der Eintritt ist frei) und wer möchte, kann vielerorts an einem Hangi (einem traditionellen Essen, welches im Erdofen gegart wird) teilnehmen. Vor allem das Kunsthandwerk ist fest in der Hand der Maori. Kunstvoll geschnitzte Gegenstände (sogar ganze Häuser) oder grüne und schwarze Jade sind nur ein kleiner Teil. Auch die Walbeobachtungstouren vor Kaikoura werden aus-

schließlich von Maori durchgeführt. An guten Tagen lassen sich Pottwale, Grauwale und die seltenen Hector-Delfine beobachten. Auch der riesige Wanderalbatros ist mit ziemlicher Sicherheit vor der Küste unterwegs.

Für die ganz Mutigen wäre ein Original-Maori-Tattoo ein einzigartiges Souvenir. Allerdings sollte man sich hier schon Monate im Voraus für einen Tattoo-Künstler entscheiden und diesen kontaktieren.

Und sonst so?

Neben all den genannten Dingen ist Neuseeland auch das Land des Extremsports. Fallschirmspringen über den Southern Alps, Bungeejumping von einer Swing-Bridge, Rafting oder Shot Over Jet Boat-Fahrten vorbei an steilen Felsklippen.

Nur eines lässt das Herz eines neuseeländischen Sportfans noch höher schlagen: Rugby! 2011 gewannen die „All Blacks“ die Weltmeisterschaft im eigenen Land. Berühmt ist vor allem der Haka (ein Maori-Kriegstanz mit Augenrollen, Zunge-, Zähnezeigen, wildem Aufstampfen und Brüllen), der vor jedem Spiel aufgeführt wird, um dem Gegner Angst einzuflößen.

Wer es etwas gediegener mag, kann sich ganz der Natur widmen und eine der vielen Hiking Tours machen. Die bekannteste ist das Tongariro Crossing, bei dem es über mehrere Vulkane geht. Unter anderem der Mount Ngauruhoe - bekannt als Schicksalsberg (Amon Amarth) aus „Der Herr der Ringe“.

Für Genießer hat Neuseeland auch etwas zu bieten. So findet man zum Beispiel das südlichste Weinanbaugebiet der Welt in der Gegend um Central Otago. Am nördlichen Rand der Südinsel wird die Grünschalmuschel (oder Grünlipp-Muschel) angeboten. Wein und Muschel ergänzen sich ganz natürlich.

Superlative haben es Neuseeland angetan. So hat man nicht nur die steilste Straße der Welt (Baldwin Street, 35% Steigung) oder den größten Pullover der Welt (in Geraldine, 5,5 kg), sondern Neuseeland hält auch den Nackedei-Rekord mit 745 nackten Neuseeländern, die im Pazifik baden gingen.

Und wer von der ganzen Natur und Rekorden die Nase voll hat, findet sich einfach in Auckland, der größten Stadt des Landes ein. Hier gibt es den ganz normalen Wahnsinn einer Großstadt. Mit Bars, Clubs, Diskotheken und dem Casino rings um den Skytower.

„Nein“ würde ich höchstens zur „Pavlova“ sagen. Die Nationaltorte der Neuseeländer, die aus Zucker mit Zucker auf Zucker zu bestehen scheint. Noch nicht ganz klar ist, wer sie nun erfunden hat - die Pavlova. Neuseeland oder Australien? Die Konkurrenz der beiden „Down-Under-Staaten“ gipfelt in ständig neuen Streitigkeiten, aber eigentlich haben sie sich doch sehr lieb.

In diesem Sinne: haere rā!

Marco



Eine Seite feuiller Töne

„Wohlsein für Augen, Ohren und Hirn“

Wir freuen uns, Herrn Martinsen aus Flensburg und Frau Kariert aus Bielefeld begrüßen zu dürfen. Zusammen leihen sie ihrem Projekt **Feuilletöne** ihre Stimmen und füllen die wöchentliche Kulturmatinée. Das Interview führte **Wörterschmied Diungo**.

Natürlich stellt sich einem die Frage, wie sich ein Duo zusammenfindet, das aus Bielefeld und Flensburg zusammengewürfelt wurde. Welche tolle Geschichte der Findung steckt hinter diesem Duo?

Schuld ist dieses Internet, von dem immer alle reden. Wir waren beide regelmäßig im Chat einer nunmehr nicht mehr existierenden Internetradiosendung dabei. Daraufhin folgten wir einander auf Twitter. Wir merkten recht schnell, dass die Chemie zwischen uns stimmt, und so fragte dann Herr Martinsen Frau Kariert, ob sie Lust hätte mit ihm auch so eine Radiosendung zu moderieren. Erfreulicherweise fand sie die Idee gut. Und so waren die Quasselstrippen geboren, die heute Feuilletöne heißen.

Wann entstanden das Spiel und der Gedanke, ein Online-Infoprogramm zu starten, welches sich um Kultur dreht?

Entstanden sind die Feuilletöne ja aus der Vorgängersendung „Quasselstrippen“. Wir haben am Anfang sehr viel ausprobiert, insofern war der Name schon recht gut gewählt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Sendung dann immer mehr in Richtung Kultur, sodass die Namensänderung nur noch eine Folge dieser Entwicklung war.

Mit dem Projekt „Quasselstrippen“ habt ihr einen nicht unwesentlichen Erfolg vorzuweisen. Wie ist dieses entstanden und warum wurde die 100te Jubiläumssendung gleichzeitig auch die letzte Folge der „Quasselstrippen“?

Irgendwann merkten wir, dass der Name „Quasselstrippen“ nicht mehr zu dem passt, was wir heute machen. Er passte zu dem, was wir vor ca. 2 Jahren gemacht haben. Wir fühlten uns mit diesem Namen einfach nicht mehr wohl. Die Entscheidung fiel zu einer Zeit, als wir die „Quasselstrippen“ schon an die 90-mal versendet hatten. So bot es sich an, die 100te Sendung der „Quasselstrippen“ zu nutzen, um den

Namen zu ändern, der nun einfach besser zum Inhalt passt. Irgendwann trauten wir uns. Keine leichte Entscheidung, denn viele HörerInnen verbanden uns schon mit dem alten Namen. Zumal auch die Website und alles, was dran hing, sich plötzlich verändern musste.

Eure Namen tauchen außerdem bei diesen Projekten auf: „Das Klangspektrum“, „Eingeladen Feature“ und „Die Strömung“. Wie genau steht ihr zu diesen? Sind das Ableger eures Formates oder eigenständige Projekte, die sich nebenbei entwickelt haben?

Das alles sind eigenständige Projekte, die unter unserer Ägide laufen, nennen wir es mal so. Das „Eingeladen Feature“ sowie „Die Strömung“ sind Projekte, in denen wir auch zusammen zu hören sind. Das „Eingeladen Feature“ ist ein Format, welches aus Interview und Feature besteht. Hier geht es pro Folge um eine Person. Die Strömung ist der Ausgleich für alles andere, was wir so machen. Sie kommt unregelmäßig, fast unangekündigt und wir machen da einfach Blödsinn und haben Spaß. Das „Klangspektrum“ ist eine Sendung, die Herr Martinsen mit einem weiteren Kollegen macht, um seinem Drang, über Musik zu reden, nachzukommen.

Welches dieser Arbeiten macht euch am meisten Spaß und warum?

Schwierig. Das „Eingeladen Feature“ ist mit Abstand am aufwändigsten, braucht somit am meisten Zeit und wenn dann eine neue Folge veröffentlicht wird, dann ist das natürlich immer etwas Besonderes. Da aber die Feuilletöne (wenn auch früher unter anderem Namen) am längsten unterwegs sind, jede Woche live gesendet werden, sie sich im Laufe der Zeit doch sehr gewandelt haben und wir, ob ihres wöchentlichen Erscheinens am meisten damit zu tun haben, fällt die Wahl auf die Feuilletöne.



Wie bereitet ihr euch auf eine Sendung vor? Gibt es einen speziellen Ablaufplan oder läuft das spontan? Unterscheiden sich eure Vorbereitungen voneinander?

Spontan ist bei uns nur die Pre- oder Postshow, die vor und nach der Sendung in der Liveübertragung zu hören ist. Die Sendung ist schon vorbereitet. Zunächst werden die Themen gesammelt. Wir befüllen also unsere Rubriken mit Ideen. Das kann was Aktuelles sein, muss es aber nicht. Im Falle der Musik ist es das aber zu 90%. Da werden dann Zeitschriften gewälzt, Radiosendungen gehört, Muster bekommen und dann wird aus dem Wust an Dingen was hoffentlich Hübsches ausgesucht. Es sei denn wir machen ein Special (Bachmannpreis, Jubiläen von Künstlern usw.). Dann gilt es zu recherchieren, mit wem man es zu tun hat. Ob nun Band, Literat oder Schauspieler, wir müssen ja etwas erzählen können. Das ist mal mehr, mal weniger einfach.

Bei den bekannten muss man aufpassen, dass das, was man da erzählt, auch stimmt. Also am besten viele, viele Quellen haben, für das, was man da erzählt. Bei den unbekannten hat man dieses Problem nicht, da ist eher das Problem, dass man überhaupt etwas Hübsches zu erzählen findet, sprich eine Biografie etc. Wenn das alles geschehen ist, wird ein Text zum jeweils gefundenen geschrieben. Was kann das? Mögen wir das? Eine kleine Kritik, wenn man so will.

Dann kommt die eigentliche Sendung. Im Vorfeld besprechen wir noch mal den genauen Ablauf eben dieser. Da werden alle Kleinigkeiten und Großigkeiten, die das Senden betreffen, besprochen. Dann wird gesendet. Es beginnt mit schon erwähnter Preshow, die es genau wie die Postshow nur live gibt. Da quatschen wir uns sozusagen vor der eigentlichen Sendung warm, und in der Postshow lassen wir das Ganze gemütlich ausklingen. Viele Hörer mögen gerade diese Pre- und Postshows sehr gerne und sind live im Chat dabei, wo wir auch viel interagieren.

Danach wird geschnitten, produziert, ins Internet geladen, veröffentlicht, kundgetan und nach einer Weile die eigene Sendung nachgehört, um zu überprüfen, ob das auch alles schick war, was da so gesendet wurde. Alles in allem dauert die eigentliche Sendung von Vorbesprechung bis Veröffentlichung ca. 5 bis 6 Stunden. Das Recherchieren dauert je nach Thema, Kultur-nachrichtenlage und/oder Special zwischen 2 - 3 Tagen.

Ist euch eine Sendung schon einmal „voll in die Hose gegangen“?

Na klar. Wir konnten sogar mal gar nicht senden, weil uns die

Technik einen Streich gespielt hat. Aber auch wenn wir es schafften zu senden, ist da zum Teil ganz schöner Blödsinn dabei rausgekommen. Früher allerdings wesentlich häufiger als jetzt. Heute passiert uns das eigentlich nicht mehr.

Wie schafft man es, eine Sendung, die zu kippen droht, noch zu retten? Was ist euer Erfolgs- bzw. Patentrezept für solche Situationen?

Ein Patentrezept haben wir natürlich nicht. Erfahrung spielt eine ganz wichtige Rolle. Mittlerweile, nach fast dreijähriger Sendeerfahrung, passiert das eigentlich auch nicht mehr. Es kann höchstens mal sein, dass einer von uns beiden mal kurz unabhömmlich ist, die Technik spinnt oder einer von beiden vom Chat abgelenkt wurde, der unsere Sendung auf gar zauberhafte Weise begleitet. Früher, als wir noch nicht so gefestigt waren was das Senden, die Themen oder den Ablauf anging, passierte das öfter. Da haben wir uns einfach zu oft von äußeren Einflüssen vor, während und nach der Sendung beeindrucken lassen. Das passiert zum Glück nicht mehr.

Woher kam die Überlegung, nebenbei einen Livechat laufen zu lassen? Und ist die Uhrzeit, an der ihr live auf Sendung seid, ein findiger Schachzug, nicht allzu ausgeschlafene Chat-Teilnehmer zu haben, die eventuell doch zu unangenehme Fragen stellen könnten?

Die wunderbaren Menschen im Chat begleiten uns zum Teil seit der ersten Sendung, denn seitdem gibt es ihn. Damals, als wir angefangen haben, kamen wir aus einem Umfeld, wo es ganz normal war einen Chat zur Sendung zu haben. Wir haben uns ja auch bei einem solchen kennengelernt. So stellte sich für uns die Frage überhaupt nicht. Heute sind wir unfassbar glücklich, dass es ihn gibt und dass wir ihn haben. Er spielt vor allem während der Pre- und Postshow eine übergeordnete Rolle. Während der eigentlichen Sendung ein bisschen weniger, aber er ist auch hier unabdingbar, weil er korrigierend eingreift, neue Aspekte in die Sendung bringt und er wird deshalb nicht ganz zu Unrecht auch Schattenredaktion genannt. Der recht frühe Sendetermin ist ➤





Seit Neuestem kooperieren Bücherstadt Kurier und Feuilletöne.
Spannende Projekte erwarten euch!

www.feuilleteone.de

der Tatsache geschuldet, dass wir beide Frühaufsteher sind und beide zu diesem Zeitpunkt Zeit haben. Und so toll Live ja auch ist, wir lieben das wirklich sehr, aber man kann die Sendung natürlich auch zu jedem beliebigen Zeitpunkt nachhören. Man verpasst dann halt das hübsche Vor- und Nachgeplänkel.

Nach welchen Kriterien sucht ihr denn eure Themengebiete aus und habt ihr Lieblingsthemen, in denen ihr euch gerne verliert?

Die Themengebiete, also unsere Kategorien ‚Gelesen‘, ‚Gehört‘ und ‚Gesehen‘ sind fast so alt wie die Sendung. Lieblingsthemen sind immer mal wieder die Musik oder auch der Programmpunkt „Herr Martinsen erzählt von einer Zeit, lang vor unser aller Zeit, als es nur drei Fernsehprogramme gab, und wie das alles damals so war, als der Herr Martinsen jung war“. Auch immer wieder gern genommen ist „Star Wars“, da kommen wir dann auch gern vom Hölzken auf Stöckken.

Was war wohl das heikelste Thema, das ihr je bearbeitet habt?

Das war eher zu Zeiten der „Quasselstrippen“. Da hatten wir so einige Themen, die für Uneinigkeit zwischen uns auf der einen, und einigen Hörern auf der anderen Seite sorgte. Ein Grund, weswegen wir die Politik mittlerweile außen vor lassen. Unsere linksliberale Flowerpowerkuschelhaltung gefiel nicht immer allen. ;)

Was unterscheidet so ein Radiopodcast von einer normalen Radiosendung, außer der Werbung natürlich?

Ein bisschen Werbung gibt es bei uns ja auch, z. B. für euch. ;) Wir haben auch einen Sponsor, der genannt werden mag. Eigentlich unterscheidet uns gar nichts. DKultur oder der DLF machen ja auch keine Werbung. Wir sind halt nicht an Zeiten gebunden. Bei uns warten keine Nachrichten, die gesendet werden wollen. Und natürlich der Chat. Das ist eigentlich alles. Wir vermeiden mittlerweile auch den Begriff Podcast, weil keiner weiß, was das ist. Wir machen Radio im Internet. Es ist eine Radiosendung.

Habt ihr ein höheres Ziel, das ihr verfolgt? Und was macht ihr dann?

Wir hätten gern‘ noch die ein oder anderen Interviewpartner für „Eingeladen“. Wir würden gern von den Spenden in Gänze leben können, außerdem mögen wir natürlich immer gern mit hübschen Preisen zugeschüttet werden. ;)

Habt ihr auch mal überlegt in einer anderen Sprache zu moderieren? Welche wäre das und wa-rum? Wo seht ihr da die Schwierigkeiten?

Wir überlegen immer mal wieder eine „Eingeladen“-Sendung in englischer Sprache zu machen. Also mit einem englisch sprechenden Menschen. Aber die Schwierigkeit ist halt, dass es nicht die Sprache ist, mit der man aufgewachsen ist. Dass man einander missversteht oder aneinander vorbeiredet. Das wäre besonders bei sensiblen Themen, wie wir sie bei „Eingeladen“ haben, unschön.

Abschließend ein Blick in eure Zukunft: Wo seht ihr euch, wenn ihr die 100te Jubiläumssendung erreicht habt? Startet ihr dann ein neues Projekt? Außerirdischeninvasion oder eine Ninjaapokalypse?

Die hatten wir ja schon. Wir haben ja nicht neu angefangen mit dem Zählen. Was wir bei der 200ten machen, wissen wir noch nicht. Vielleicht liest Frau Kariert aus Terry Prachett und Herr Martinsen dirigiert dazu die Kammerphilharmonie zu Bremen mit Schuberts 7. Symphonie in h-Moll (Unvollendete).

Das ist doch mal eine Idee! Wir können also gespannt sein.◀

- Feuilletöne nehmen jeden **Samstagvormittag** ab 11 Uhr auf.
- Die Sendung kann dabei **live** angehört werden.
- Ein simpler **Chatroom** ermöglicht das, was anderes Radio nicht bietet: Während der Aufnahme stehen die Zuhörer untereinander und mit den Feuilletönen in einem zeitgleichen Dialog.
- Das Programm ist wie auch der BK **kostenlos & unabhängig** und kann freiwillig mit einer Spende unterstützt werden.





Auf unserer Website
gibt es hin und wieder ein
Superhelden-Special!

Ein Beispiel findet Ihr,
wenn Ihr diesem Wegweiser
hinterherfliegt:

[http://buecherstadtkurier.com/2015/05/18/
avengers-age-of-ultron/](http://buecherstadtkurier.com/2015/05/18/avengers-age-of-ultron/)

Von Superhelden und denen, die es gerne sein möchten

Here they are – Für Liebe und Gerechtigkeit. Und für eine hübsche Frau. Meistens zumindest. Superhelden, die gegen das Böse und für die Gerechtigkeit eintreten, haben die Buch- und Filmgeschichte schon seit jeher beeindruckt und boten immer neuen Stoff und weitere Geschichten. Heutzutage sind diese Helden aus unseren Köpfen, aus den Kinos und Comic-Buchläden einfach nicht mehr wegzudenken. Jeder braucht Helden. Und wenn sie nur im DVD-Regal oder in der Büchersammlung stehen. Das wissen auch Marvel und Co., die sich mit langjähriger Erfahrung nun mehr und mehr darauf stürzen. Wir in der Bücherstadt brauchen ebenfalls unsere Helden. Zwar haben wir unseren hauseigenen, absolut unbezwingbaren und allwissenden Buchfinken, dennoch wollen wir auch mal anderen Superhelden genauer auf das Cape und die Spandexhose blicken. In einer Arbeitsgruppe haben wir uns zusammengerottet, um in einem tiefen Ge-

heimkeller, dessen Geheimzugang von einer riesigen, drehbaren Bücherwand verborgen ist, Informationen und Hintergründe zu sammeln und zu wälzen und euch die jeweiligen Ergebnisse natürlich nicht vorzuenthalten. Es wird um Superhelden gehen, um alte und neue, um Filme und Comics und natürlich auch um die im Hintergrund, die diese Zeichnungen und Bilder ins Leben rufen. Wir werden uns an die Capezipfel der Protagonisten und an die Hörner der Antagonisten hängen, um sie zu verfolgen und über sie zu schreiben. Und wenn ihr eines nachts das Buch mit Cape, unser geheimes Zeichen, leuchtend am Himmel stehen seht, dann wisst ihr: Nein, es ist kein Vogel, nein, es ist kein Flugzeug. Und nein, auch Batman hat heute Nacht frei. Wir aus der Bücherstadt schleichen uns aus unserem Geheimkeller und bringen euch neue Kunde vom Universum der Superhelden.

Elisabeth

10 Fragen an Petra Gust-Kazakos

Zeichensetzerin Alexa stellte Bloggerin und Autorin Petra Gust-Kazakos 10 Fragen zu „Philea's Blog“, der Leselust und dem Reisefieber.



1. Liebe Petra, wie und wann entstand eigentlich „Philea's Blog“?

Die Idee dazu kam mir im Sommer 2010. Ich hatte gerade mein Buch „Ganz weit weg. Leselust und Reisefieber“ beendet, aber das Thema war für mich damit natürlich keineswegs abgeschlossen. Außerdem entdeckte ich die Möglichkeiten, mich im Internet mit anderen Leserinnen und Lesern zu verbinden, und dachte, ein eigenes Blog könnte dazu eine weitere, famose Möglichkeit sein. Über die Jahre freue ich mich immer wieder über die Vielfalt an Blogs, die es zu entdecken gibt. Vor allem haben sich durch die Bloggerei ganz wunderbare Kontakte ergeben, die ich nicht mehr missen möchte.

2. „Leselust und Reisefieber“ – so ist dein Blog untertitelt. Wann packt dich das Reisefieber? Und gibt es auch mal Phasen, in denen du keine Leselust empfindest?

Reiselust packt mich sehr schnell: beim Lesen, wenn mir andere von ihren Reisen erzählen, wenn ich Reisefotos sehe... So richtiges Reisefieber bekomme ich kurz vor meinen eigenen Reisen, wenn ich meine, noch 1.000 Dinge vorher erledigen zu müssen, und es gleichzeitig kaum erwarten kann, endlich aufzubrechen. Die Lust aufs Lesen ist immer da.

3. An welche Reise erinnerst du dich am liebsten?

Schwierige Frage, schön waren sie ja alle. Vielleicht an die Tage in New York, einer Stadt, von der ich schon lange träumte, und die ich glaubte, aus vielen Büchern und Filmen eigentlich bereits zu kennen. Doch wirklich dort zu sein, übertraf all meine Erwartungen. Wir liefen jeden Tag stundenlang herum. Viel Zeit verbrachten wir in Museen wie dem Guggenheim, der Frick Collection, der Neuen Galerie (die übrigens das hervorragende „Café Sabarsky“ beherbergt), dem MoMA, wo wir das Glück hatten, die Performance „The Artist is present“ von Marina Abramović mitzuerleben, und der

Morgan Library (ein Muss für Bibliophile). Überhaupt hatte die Reise für mich viele literarische Highlights, etwa im Village vor dem Haus von Charlotte Lynch zu stehen, bei der sich Melville, Poe und andere trafen und wo Poe erstmals seinen „Raven“ vorgetragen haben soll. Tolle Buchhandlungen, die ich nicht ohne Bücher verlassen konnte. Einfach alles begeisterte mich, die Aussicht aus unserem Zimmer im 40. Stock, der Blick auf die Sonnenaufgänge (dank Jetlag jeden Morgen), der hübsche Bryant Park, besonders zur Mittagspause voller Leben. Die Architektur voller Gegensätze, die St. Bartholomew's Church, die sich an das General Electric Building kuschelt, Wahrzeichen endlich live zu sehen wie die Brooklyn Bridge, das Dakota oder das Chrysler, die Erkenntnis, dass Astoria griechischer ist als Little Italy italienisch. Ich könnte endlos weiterschwärmen.

4. Welche 3 Bücher durften dich bereits auf deinen Reisen begleiten?

Auf meinen Reisen begleiten mich meist mehr als drei Bücher. Oft komme ich sogar mit weiteren Büchern zurück. Für diese Frage wähle ich einfach mal drei Bücher, die sich für Reisen mit bestimmten Verkehrsmitteln oder in bestimmte Länder besonders eignen.

Für eine längere Zugfahrt: Steffen Kopetzky's „Grand Tour oder die Nacht der Großen Complication“. Hier geht es um die ungewöhnliche Bildungsreise des gutmütigen Studenten Leonard Pardell, der immer wieder das Opfer hinterhältiger Zeitgenossen wird und aufgrund ungünstiger Umstände als Schlafwagenschaffner arbeitet. Ein Job, der ihn kreuz und quer durch Europa führt, während er seine Lieben daheim in dem Glauben lässt, in Buenos Aires ein Praktikum zu absolvieren.

Für eine Reise in die Normandie: „Flaubert's Parrot“ von Julian Barnes, denn mit einer Reise in die Normandie beginnt auch dieser Roman, dessen Erzähler Geoffrey Braithwaite,



„Historische Risiken wie die Lesewut werden ebenso thematisiert wie zeitgenössische Erfahrungen mit Literaturblogs, Informationsflut und Transparenz.“

Arzt, Witwer und Flaubert-Experte, in zwei Flaubert-Museen zwei präparierte Papageien sieht, die angeblich Flaubert zur Inspiration dienten. Die Frage nach dem echten Papagei wird zur Suche nach dem echten Flaubert. Eine intelligent strukturierte Sammlung von Gedanken, Notizen und biographischen Details – und eine Abrechnung mit literarischer Kritik und Biographien.

Für eine Rundreise durch England: W. G. Sebalds „Die Ringe des Saturn“, eine einzigartige Mischung aus Reisebericht und Geschichtsbuch, ein Buch voller Erinnerungen, eigener und fremder, die sich um die Reisebeschreibung der Wanderung des Erzählers durch East Anglia legen.

5. Ist dir auf deiner Reise bzw. im Urlaub schon einmal etwas ganz Lustiges oder Peinliches passiert? Erzähl uns davon!

Hm, dazu fällt mir ein, dass ich als Kind, zum ersten Mal in einem französischen Hotel, das Bidet für die Kindertoi-lette hielt. Meine Eltern haben mich zum Glück rechtzeitig aufgeklärt. Lustige Momente ergeben sich ja oft durch eine gewisse Situationskomik, die erzählt dann für die, die nicht dabei waren, nicht mehr so lustig sind. Im Sinn bleiben mir aber eigentlich vor allem die schönen oder überraschenden Szenen, unglaublich freundliche Menschen, ihre Gastfreundschaft oder Hilfsbereitschaft, ihr Interesse, ihr Versuch, auch über Sprachgrenzen hinweg zu kommunizieren, ihre interessanten Leben oder das, was ich für einige Zeit davon miterleben durfte.

6. Reisen und lesen – liest du eigentlich auch gerne im Zug oder Bus? Wo liest du am liebsten?

Im Bus, wie übrigens auch im Auto, kann ich leider nicht lesen, weil mir dann übel wird. In Zügen lese ich gern, allerdings nur, wenn sie nicht mit Neigetechnik ausgestattet sind (dann wird mir nämlich ebenfalls unwohl). Im Flugzeug geht's. Aber am liebsten lese ich auf Reisen am Meer, in Cafés oder auf einem bequemen Hotelbett. Wobei ich am Meer vermutlich am Ende doch mehr aufs Wasser schaue als ins Buch. Und in Cafés beobachte ich gern die Gäste, versuche, in ihren Gesten und Gesichtern ihre Geschichten zu lesen oder denke mir welche zu ihnen aus. Sie und das Meer sind sozusagen die größte Konkurrenz für meine Lektüre unterwegs.

7. Du bist nicht nur Bloggerin, sondern auch Autorin. Worum geht es in deinem Buch „Ganz weit weg“ und wem würdest du es empfehlen?

Darin gehe ich anhand verschiedener Stationen den Parallelen zwischen Lesen und Reisen nach. Beides müssen wir lernen, um es zu genießen. Beide haben ihre Sehnsuchtsziele, also Orte, die man bereisen, und Bücher, die man unbedingt

lesen will. Gepäck ist ein Thema, das beide verbindet, zum Beispiel die richtigen Bücher darin. Die Vorstellung, die wir mit Orten und Büchern verbinden, und die Wirklichkeit. Hotels sind eine weitere Station, die in Romanen wie jene in der Wirklichkeit. Dann, nach Reisen oder Lesen, was bleibt, die Souvenirs, die man sich mitbringt, die Erinnerungen, die man an bestimmte Lektüren hat. Das Zuhause als Ausgangs- und Endpunkt jeder Reise, aber auch als mögliches Ziel; dass sich selbst in den eigenen vier Wänden hervorragend reisen lässt, hat ja bereits Xavier de Maistre mit seiner „Reise um mein Zimmer“ gezeigt. Und schließlich geht es auch um Schreibende Reisende, um Reiseliteratur und einflussreiche Entdeckungen. Diese essayistischen Betrachtungen, die ich mit eigenen Erlebnissen und denen anderer, größerer Reisender und Schreibender angereichert habe, eignet sich wohl besonders für Menschen, die Bücher über Bücher und das Lesen schätzen, etwa von Alberto Manguel oder Alain de Botton.

8. Ist ein weiteres Buch in Planung?

Ja. Arbeitstitel: „Die Gefahren des Lesens. Essays zu Risiken und Nebenwirkungen“. Darin behandle ich anhand verschiedener Themenkomplexe mögliche Risiken, Nebenwirkungen und Gefahren des Lesens für die Leserschaft, für die Autorinnen und Autoren und für die Texte selbst. Dabei geht die Gefahr stets von den Leserinnen und Lesern aus, die das Geschriebene rezipieren, interpretieren, kritisieren, übersetzen, bearbeiten oder zensieren. Man muss lesen können, um zur Gefahr zu werden. Historische Risiken wie die Lesewut werden ebenso thematisiert wie zeitgenössische Erfahrungen mit Literaturblogs, Informationsflut und Transparenz. Es geht mir natürlich keinesfalls darum, die Leserschaft vom Lesen abzuhalten, sondern um Erkenntnisgewinn, Denkanstöße – und nicht zuletzt um gute Unterhaltung.

9. Stell dir vor, du könntest von Buch zu Buch reisen – in welchen würdest du dich gerne aufhalten?

Wenn wir Romane lesen, geradezu darin versinken, halten wir uns ja in gewisser Weise immer darin auf. Wir versetzen uns an die Handlungsorte, fühlen uns in die Figuren ein, wir sehen die Personen und Szenen vor uns (vielleicht einer der Gründe dafür, dass wir manchmal so enttäuscht von den Verfilmungen sind). Wirklich drin gewesen wäre ich gern in fast allen Romanen, die ich las, außer in den allzu abenteuerlichen oder gruseligen.

10. Wenn du ein Buch wärst, welches wärst du?

Vielleicht eine Enzyklopädie. Nicht, weil ich so viel zu wissen glaube, sondern weil ich gern noch sehr viel mehr wüsste.



Gedankenkrümel

Ich packe meinen Koffer...

Ich packe meinen Koffer und nehme mit...

Schon beginnt das Spiel und ich weiß gar nicht, was ich wählen soll. Alles steht mir offen, aber eigentlich will ich nichts mitnehmen, das zu offensichtlich wäre. Ich mochte dieses Spiel noch nie gerne, da ich sowieso kein Koffer-pack-Mensch bin. Damit ich nichts vergesse, fertige ich Listen an und packe immer schon eine Woche vorher. Sachen, die ich nicht täglich benötige, aber für die Reise brauche, landen schon zuvor im Koffer.

Den Gedanken an eine Reise verbindet man meistens mit etwas Positivem. Allerdings ist das nicht immer zutreffend. Früher waren Reisen sehr anstrengend und nur einige Menschen nahmen die kräftezehrenden Wege in Kauf. Heute ist das reguläre Reisen angenehmer, einfacher und zudem schneller geworden. Trotzdem ist ein 12-Stunden Flug nach Indien mit Zwischenstopp und 2-Stunden Aufenthalt in Dubai doch anstrengend (besonders in der Economy-Class). Die Welt ist und bleibt, auch wenn wir sie schon zum größten Teil entdeckt haben, auch wenn wir uns dank Internet über alles informieren und anschauen können, auch wenn wir durch Maßstäbe von Landkarten getäuscht werden und auch wenn wir durch die Globalisierung einen Arbeitskollegen in Chicago haben und selbst in Tokio leben, einfach immer noch groß. Wir verstehen nur mehr von ihr als zuvor (aber natürlich noch nicht alles). Um sie zu verstehen, müssen wir nun mal reisen und unsere Grenzen so definieren und erweitern.



„Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, daß ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, daß ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, daß ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“

- Franz Kafka, Kleine Fabel, 1920, Ausgewählte Erzählungen, Fischer Klassik PLUS, 2011.

Für fast alle Menschen ist die Welt nie wie man sie haben möchte, so wie auch für die Maus. Man möchte aus der eigenen Welt ausbrechen und bedient sich daher an Reisen. Reisen kann eine Befreiung sein, ob nun eine persönliche, berufliche, mentale oder physische. Für den einen sind es nur ein, zwei Wochen im Jahr, um Abwechslung zu bekommen, für den anderen ist es sein Leben, das woanders neu beginnt.

Gerade wenn man die momentane Lage betrachtet, speziell auch Europa, ist Reisen ebenfalls ein Thema. Und zwar nicht im klassischen Sinne für Erholungssuchende, sondern Menschen, die ihr Leben aufs Spiel setzen, da sie auf etwas Besseres hoffen – Flüchtlinge. Sie haben viel erlebt und nehmen eine Reise in Kauf, die gefährlich ist und die sie wahrscheinlich nur aus äußerster Not heraus tätigen. Sie lassen meist alles zurück, was sie erreicht, erarbeitet haben und besaßen, oft auch Familie und Freunde. Sie werden aus ihrer Welt herausgerissen durch äußere Umstände, wie Krieg oder gewalttätige Organisationen. Diese Menschen brauchen Unterstützung, Hilfe und außerdem - es ist vielleicht das Wichtigste – Verständnis. Flüchtlinge sind nicht anders als wir. Sie sind Menschen, die in Frieden mit sich selbst und ihren Mitmenschen leben wollen. Menschen, die ihre Familie ernähren und mit einem guten Job leben wollen. Menschen, die einfach nur leben wollen.

Reisen hat eben mehrere Definitionen und jeder packt seinen eigenen „Koffer“ deshalb anders.

Natalie



Terry Pratchett

Der Magier der Rund- und Schweibenwelt

Er war der Meister der Magie und des gesellschaftskritischen Humors. Doch für den Herrn der Scheibenwelt ist das Abenteuer zu Ende gegangen. Als einer der berühmtesten Fantasyautoren der Welt starb Sir Terry Pratchett am 12. März 2015 im Alter von 66 Jahren an den Folgen seiner Alzheimer-Erkrankung.

Terence David John Pratchett wurde am 28. April 1948 im englischen Beaconsfield geboren und führte ein Leben, das von der Leidenschaft zu Literatur geprägt war. Seine Bücher über die Scheibenwelt machten ihn berühmt und weckten in unzähligen Menschen rund um die Rundwelt die Liebe zu Fantasy. 40 Bücher über die Abenteuer auf einer Fantasywelt, die auf den Rücken von vier Elefanten ruht, die wiederum auf dem Panzer einer kolossalen Schildkröte stehen, die durch das Universum gleitet: Ein Konzept, das ihm nicht nur Kultstatus einbrachte, sondern auch den Ritterstatus und internationale literarische Anerkennung. Denn sein Werk steckt so voller Liebe für Detail, ungewöhnlichen Perspektiven und einem schrägen Humor, der so ernsthaft ist, dass er im Halse stecken bleibt. Bei ihm ging es mit scharfer Zunge und schwarzhumorigen Beobachtungen um alles: Religion, Technik, Geschichte, und immer wieder: die Ungerechtigkeit der Gesellschaft. Mit ihren bunten Charakteren - Hexen, Wachen, Zauberer, Hochstapler, Tod - wurde die Scheibenwelt sein Sandkasten für die großen Fragen und der Spiegel unserer Welt.

„Terry Pratchett ist nicht fröhlich, er ist wütend.“

([Neil Gaiman](#))

Pratchetts Werk umfasst jedoch mehr als nur die Scheibenwelt: Von seinem ersten Roman, „The Carpet People“, über Kooperationen mit Neil Gaiman („Good Omens“) oder Stephen Baxter („The Long Earth“) bis hin zu seinem sozialen Engagement kreierte er die unterschiedlichsten fiktiven Welten und versuchte, die eigene zu verbessern.

Auch seine Alzheimer-Diagnose im Jahr 2007 bremste seine Schreibwut nicht – im wahrsten Sinne des Wortes. In den letzten Jahren war Pratchett aktiv wie nie und schrieb bis zuletzt gegen die Ungerechtigkeit der Krankheit und der Welt an.

ZULETZT, SIR TERRY, MÜSSEN WIR ZUSAMMEN GEHEN.

Terry nahm Tods Arm und folgte ihm durch die Pforten und weiter zu der schwarzen Wüste unter der endlosen Nacht.

Ende.

([Twitter](#))

Posthum veröffentlicht, wurde Terry Pratchetts eigene Geschichte mit diesen drei letzten rührenden Tweets zu einem würdigen Abschluss gebracht. Ein letztes Gespräch mit Tod, einer der Figuren von Pratchett. Den Zauberer holt er persönlich ab, heißt es. Und was war Pratchett anderes durch seine Literatur?

Für Pratchett ist ein großes Abenteuer zu Ende gegangen – doch für uns geht die Reise weiter. Mit jeder umgeblätterten Seite, jedem Schmuzzeln und auch jeder Empörung lebt er weiter. Und das ist vielleicht seine letzte große Magie.

Maike

Folgt mir
(per Klick) zum Buchpranger,
wenn Ihr etwas über die Farben der
Magie erfahren wollt!



Im Stadtgespräch: Sabrina Qunaj

Zwischenzeilenverstecker Marco begibt sich mit Autorin **Sabrina Qunaj** auf eine Reise durch Familienchaos und Kreativität bis ins historische Wales, um Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

BK: Dein erstes Buch erschien 2012, also gerade mal vor 3 Jahren. Du bist somit noch relativ neu im Geschäft, hast aber schon ein beachtliches Repertoire vorzuweisen. Wie schaffst du es, all diese Bücher in so kurzer Zeit zu schreiben?

SQ: Leidenschaft und Disziplin. Das brennende Verlangen, meine Ideen auf Papier zu bringen, ist natürlich der Hauptantrieb. Es kommt aber auch durchaus vor, dass mich Flauten erwischen. Wenn die Kinder krank sind, durchwachte Nächte meine Konzentration stören oder ich einfach nur einen schlechten Tag habe, muss ich auf eiserne Willenskraft zurückgreifen, was zum Glück nicht zu oft vorkommt.

BK: Bleibt da noch Zeit für andere Hobbys?

SQ: Nicht wirklich. Das Schreiben und das Lesen sind meine Hobbys, auch wenn sie gleichzeitig mein Beruf sind. Mein Tag ist mit den Kindern, meinem Mann, dem Haushalt und den Büchern vollkommen ausgefüllt.

BK: Bekommt man das ohne Weiteres unter einen Hut?

SQ: Ich bin sehr gut im Organisieren und kann auch vieles gleichzeitig machen. Mein Mann unterstützt mich sehr mit den Kindern und schafft mir die nötigen Zeitfenster, indem er ein paar Nachmittage pro Woche mit den Kleinen etwas unternimmt. Da ich alles, was ich tue, gerne mache, bleibt mir natürlich auch sehr viel mehr Energie, als wenn ich meine Aufgaben als Arbeit empfinden würde. So komme ich auch mit wenig Schlaf aus.

BK: Hast du einen Lieblingsplatz, an dem du schreibst?

SQ: Im Sommer draußen auf der Terrasse, ansonsten an meinem neuen Schreibtisch.

BK: Woher nimmst du die Ideen für deine Geschichten?

SQ: Die Ideen finden mich ganz von selbst, in den unterschiedlichsten Situationen. Hinterher lässt sich immer ganz schwer sagen, wie der Ablauf war.



Foto: Lydia Marek

BK: Schreibst du einfach drauflos oder werden deine Geschichten vorher absolut durchgeplant?

SQ: Ich bin eher eine Bauchschreiberin. Bis auf ein paar Eckdaten lasse ich mich meistens überraschen.

BK: Wolltest du schon immer Schriftstellerin werden?

SQ: Ganz und gar nicht, der Gedanke kam mir überhaupt nie. Ich begann relativ spät mit dem Schreiben, wenn man von ein paar Fanfiction-Versuchen mit zwölf absieht, vor sechs Jahren, um genau zu sein. Von da an blieb ich aber dabei und mir wurde es auch relativ schnell sehr ernst damit. Ich fing an, mich mit dem Thema Veröffentlichen auseinanderzusetzen und war nicht mehr zu bremsen.

BK: Gibt es auch Nachteile, die der Beruf "Autorin" mit sich bringt?

SQ: Gewiss überwiegen die Vorteile, da ich meine Familie in den Vordergrund stellen kann und mein Alltag sich ganz nach ihren Bedürfnissen richtet. Manchmal sehnt man sich allerdings schon nach einem Feierabend oder Urlaubstage, vielleicht sogar Krankenstand, wenn es einem nicht gut geht, man aber unbedingt noch etwas erledigen muss. Die eigenen Geschichten begleiten einen natürlich ständig und ein Abschalten ist nur schwer möglich. Selbst wenn man krank ist, denkt man noch darüber nach oder grübelt, wie man die verlorene Zeit wieder aufholen kann.

BK: Deine ersten Veröffentlichungen waren aus dem Bereich Fantasy und Jugend-Fantasy. Wie hast du zum Historischen Roman gefunden?

SQ: Historische Romane habe ich schon immer gerne gelesen, mir aber nie zugetraut, auch einen zu schreiben. Erst

„Meine Reise war ein ganz besonderes Erlebnis.“

die Erfahrung in anderen Genres und der gute Zuspruch meines Agenten gaben mir das nötige Selbstvertrauen, um mich doch noch diesem, von mir so geliebten, Genre zu widmen.

BK: Woher kam die Inspiration gerade Wales als Schauplatz für deine Historischen Romane zu wählen?

SQ: Zum Einen gewiss durch all die Sagen über König Arthur, Merlin, aber auch Tristan und Isolde, die ja britischen Ursprungs sind. Das britische Volk hat mich einfach schon immer fasziniert. In anderen Romanen fiel mir dann auch oft auf, dass Waliser gerade mal in einem Nebensatz erwähnt werden, wenn wieder mal eine Rebellion niedergeschlagen wurde. Ich aber wollte immer mehr darüber wissen und las mich ein wenig ein. Da bemerkte ich sehr bald, dass ich mich dort ganz und gar zu Hause und verbunden fühlte.

BK: Warst du schon selbst einmal an den Schauplätzen deiner Bücher?

SQ: Nicht an allen, aber an einigen. Wales ist ein wunderbares Land und im Juli werde ich auch wieder dorthin zurückkehren.

BK: Nach „Die Tochter des letzten Königs“, ist nun „Das Blut der Rebellin“ erschienen. Kannst du uns kurz verraten, worum es in dem Buch geht?

SQ: Die Familiengeschichte der historisch überlieferten Geraldines geht in einer neuen Generation weiter, genauso der walisische Freiheitskampf. Isabel, die als Tochter normannischer Eroberer auch normannisch erzogen wurde, soll den Sheriff von Pembroke heiraten, um ein Bündnis ihrer Familien zu schließen und so eine enorme Macht gegen die aufständischen Waliser zu schaffen. Nur fühlt Isabel sich dem britischen Volk zugehörig, besonders wegen ihrer engen Beziehung zu ihrer walisischen Großmutter, der Protagonistin aus „Die Tochter des letzten Königs“. Sie hat schwere Entscheidungen zu treffen, wird hin und hergerissen zwischen dem, was sie für Recht hält und dem, was ihre Familie von ihr erwartet. Natürlich spielt auch noch die Liebe eine Rolle, Macht, Krieg und Heldentum.

BK: Für beide Bücher hast du eine Recherchereise nach Südwest-Wales unternommen. Was hast du dort erlebt? Und welche Eindrücke konntest du davon mitnehmen?

SQ: Meine Reise war ein ganz besonderes Erlebnis. Schon wenn man den Severn überquert, die Grenze zwischen England und Wales, spürt man, dass man jetzt in ein ganz anderes magisches Land kommt. Ich fühlte mich sofort zugehörig und zu Hause. Die Weite, die stellenweise noch völlig unberührte Natur, die Küsten und Flusslandschaften zogen mich in ihren Bann. Ich habe Schauplätze besucht, sowohl

von "Die Tochter des letzten Königs" als auch von "Das Blut der Rebellin". In letzterem sollte meine Protagonistin zum Beispiel die schroffen Klippen des Burghügels von Tenby hinunter zum Strand klettern und es war eine Freude, das selbst auszuprobieren. Die historisch belegte Protagonistin aus dem ersten Band soll angeblich immer noch auf Carew Castle spuken und auch hier war es sehr aufregend, bei Sturm und Regen durch die dunklen Türme und Ruinen zu streifen, lauschend auf ein Zeichen.

BK: Wirst du auch den anderen Genres (Fantasy und Jugend-Fantasy) treu bleiben?

SQ: Das möchte ich sehr gerne, es ist aber auch natürlich alles eine Zeit- und Angebotsfrage. Fix ist im Moment, dass ich in ein für mich neues Genre wechseln werde, über das ich aber noch nicht zu viel sagen kann. Ich kann aber klar und deutlich sagen, dass mir Krimis und Thriller überhaupt nicht liegen und ich diese Genres weder gerne lese noch schreiben möchte.

BK: Gibt es ein Buch, das dir besonders am Herzen liegt?

SQ: Von meinen eigenen? Das wäre dann wohl „Elfenkrieg“, der zweite Band meiner Elvion-Reihe, der für mich aus verschiedenen Gründen etwas ganz Besonderes ist. Und auch noch mein erster historischer Roman „Die Tochter des letzten Königs“, da die Arbeit an Nestas Geschichte eine unglaublich aufregende Zeit war.

Bücher von anderen Autoren, die mir sehr wichtig sind, gibt es auch mehrere. Müsste ich mich entscheiden, würde ich „Küss mich, Engel“ von Susan Elizabeth Phillips wählen, da mich dieser Roman in jeder Lebenslage aufheitert und quasi zu meinem „Aufmunterungs-Notfall-Paket“ gehört, gemeinsam mit Schokolade.

BK: Kannst du dich noch an dein erstes selbstgekauftes Buch erinnern?

SQ: Das war ein Roman zur TV-Serie Buffy, nach der ich süchtig war. Da stehen noch einige in meinem Regal, denn von Büchern kann ich mich einfach nicht trennen.

BK: Zum Abschluss unsere Bücherstadt Kurier-Spezialfrage: Wenn du ein Buch wärest, welches wärest du?

SQ: Ein dickes, denn es fällt mir schwer, mich kurz zu fassen und ich habe immer viel zu erzählen.

Mehr über Sabrina Qunaj und ihre Recherchereise in Südwest-Wales könnt ihr hier erfahren:

www.sabrina-qunaj.at/Buecher/Recherchereise-Nesta



Die Stadtgemeinde PERG schreibt den „PERGamenta Literatur-Wettbewerb“ aus! Schickt euren Text zum Thema „Vergänglich wie Stein“ bis 30. Juni 2015. Weitere Informationen:

www.pergamenta.at

Von 27.06. bis 06.09.15 finden in Bad Segeberg die Karl-May-Spiele statt! Tickets und Programm gibt es hier:

www.karl-may-spiele.de

Weiteres Buchfinkgezwitscher auf Twitter:
https://twitter.com/BK_Buchfink

Neuerscheinungen Sommer 2015

Aktuelles



Schnip
Claudia Lagermann
Bohem
1. August 2015



Die weite Sargassosee
Jean Rhys
Schöffling & Co.
4. August 2015

Halbe Helden
Erin Jade Lange
Magellan Verlag
17. Juli 2015



Drachenlied 1:
Der Atem des Feuers
Daniel Arenson
Blanvalet
20. Juli 2015



From Hell
Alan Moore,
Eddie Campbell
Cross Cult
01. Juni 2015



Unter der Lupe: Eine Reise ins Zauberland

Anlässlich des Internationalen Kindertages lädt **Zwischenzeilenverstecker Marco** auf eine Reise ins Zauberland ein.

Ende der 1930er schickte sich der russische Schriftsteller Alexander Wolcok an **Der Zauberer von Oz** zu übersetzen. Mit weitreichenden Folgen! Wolcok lieferte keine wortwörtliche Übersetzung. Im Laufe des Buches weicht er immer weiter vom Original ab, ändert oder erfindet neu. Eine Geschichte mit einer völlig anderen Atmosphäre entsteht: **Der Zauberer der Smaragdenstadt**.

Spätestens seit der 1959 erschienenen Ausgabe mit den bekannten Illustrationen von Leonid Wladimirski, wurde das Buch zumindest hinter dem Eisernen Vorhang zum Kinderbuch-Klassiker.

Der Zauberer der Smaragdenstadt, Elli und Urfin

Zum internationalen Kinderbuchtag haben wir **Der Zauberer der Smaragdenstadt** bereits vorgestellt. Man kann die Parallelen zu L. Frank Baums **Der Zauberer von Oz** noch klar erkennen, auch wenn sehr viele Details geändert oder komplett neu erdacht wurden.

Ab Band 2 **Der schlaue Urfin und seine Holzsoldaten**, gewinnen allerdings die Unterschiede Oberhand. Der schlaue Tischler Urfin erweckt mithilfe eines Zauberpulvers die von ihm gefertigten Holzsoldaten zum Leben und versucht mit dieser unermüdlichen Armee, das Zauberland in seine Gewalt zu bringen.

Elli und ihr Hund Totoschka werden ein zweites Mal gerufen. Zum Glück ist auch Ellis Onkel „Charlie Black“, der findige einbeinige Seemann dabei. Er erfindet schließlich eine Holzkannone, mit der die Holzköpfe besiegt werden. Man malt ihnen freundliche Gesichter und von nun an sind sie fleißige Arbeiter.

In **Die sieben unterirdischen Könige** (Band 3) hat Elli ihren letzten großen Auftritt, denn anders als bei „Baum“, altern die Figuren außerhalb des Zauberlandes. Als sie ihren Cousin Fred besucht, werden die Kinder bei einem Ausflug in einer Höhle verschüttet und suchen einen anderen Ausgang. Dabei gelangen sie ins unterirdische Reich der sieben Könige. Jeder der Könige darf einen Monat regieren und wird dann

Dieser Wegweiser führt Euch zu unseren Kinderbuchempfehlungen - mit genauerer Beschreibung von „Der Zauberer der Smaragdenstadt“:

buecherstadtkurier.com/2015/04/02/zum-internationalen-kinderbuchtag/



Zauberland-Reihe:

Der Zauberer der Smaragdenstadt
Der schlaue Urfin und seine Holzsoldaten
Die sieben unterirdischen Könige
Der Feuergott der Marannen
Der gelbe Nebel
Das Geheimnis des verlassenen Schlosses

Autor: Alexander Wolkow
Illustrator: Leonid Wladimirski
Übersetzer: Leonid Steinmetz

Verlag: Leipziger Kinderbuchverlag
Erscheinungsjahr: 1939 (Erstausgabe, Band 1)
Altersempfehlung: 9 - 11 Jahre

mittels eines Schlafwassers ein halbes Jahr in Tiefschlaf versetzt. Der geflüchtete Ruf Bilan, ein Gehilfe Urfins, lässt die Quelle des Schlafwassers versiegen und Elli soll nun Rettung bringen. Der weise Scheuch und der eiserne Holzfäller eilen mit einigen Bewohnern des Violetten Landes ins unterirdische Königreich. Die Quelle wird wieder in Gang gesetzt. Der Scheuch hat die Idee, den Königen beim nächsten Aufwachen zu erzählen, dass sie Handwerker sind. Somit hat die Regentschaft der sieben Könige ein Ende.

Ann, Arto und schon wieder Urfin

Sieben Jahre später pflegt Urfin einen verletzten Riesenadler und fliegt mit ihm zum rückständigen Volk der Marannen. Ab jetzt als **Der Feuergott der Marannen** (Band 4) bezeichnet, unternimmt er erneute Anstrengungen das Zauberland zu unterwerfen.

Elli studiert mittlerweile und so reist ihre jüngere Schwester Ann mit Hund Arto und Freund Tim ins Zauberland. Sie befreien den gefangengenommenen Scheuch und den eisernen Holzfäller. Zusammen mit den Zwinkerern besiegen sie die Marannen. Alles endet damit, dass die Sportbegeisterten Marannen das Spiel „Volleyball“ von Tim erlernen und ein

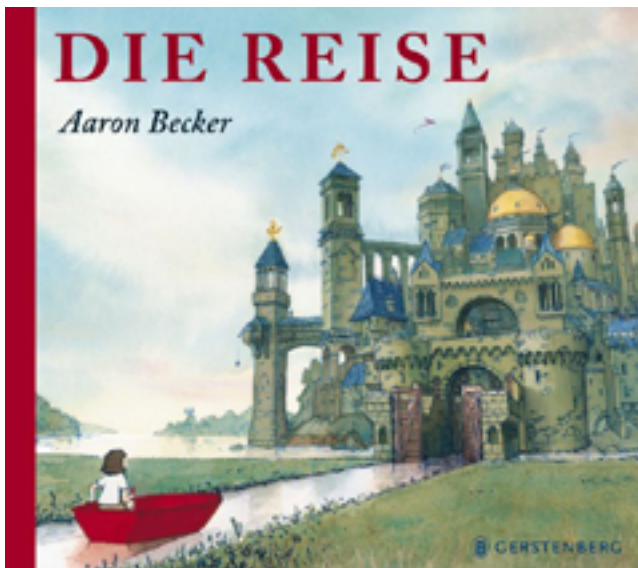
großes Turnier veranstalten. Urfin wird gestürzt und muss flüchten. **Der gelbe Nebel** (Band 5) veranlasst Ann, Tim und Charlie Black wieder ins Zauberland zu reisen, um es vom bösen Fluch der Riesenhexe Arachna zu befreien. Überall erlitt sie Niederlagen. Aus Rache beschwor sie den gelben Nebel, der das Sonnenlicht fernhielt und den ewigen Sommer langsam in Winter verwandelte. Mithilfe des von Onkel Charlie erdachten und gebauten Metallriesen Tilli-Willi und des Riesenadlers besiegen sie die Hexe und brechen den Bann. **Das Geheimnis des verlassenen Schlosses** ist der letzte von Wolkow geschriebene Band der Zauberland-Reihe. Ann und ihre Freunde bekommen es diesmal mit Außerirdischen zu tun. Der geläuterte Urfin verhilft ihnen zum Sieg über die Invasoren.

Neuaufgabe

Heute ist die Zauberland-Reihe wieder ungekürzt und mit den schönen Illustrationen **Wladimirskis** erhältlich. Für Kinder, die sich weniger mit Lesen beschäftigen, gibt es auch Hörbuch-/Hörspielfassungen. Ich bin froh, diese farbenfrohen Geschichten gelesen zu haben. Auch heute, als Erwachsener, reise ich noch gerne ins Zauberland.

Bücher, Bilder und Reisen

Büchergärtnerin Tanja stellt vier empfehlenswerte Bilderbücher vor und wünscht allen LeserInnen einen schönen Kindertag.



Die Reise
Aaron Becker
Gerstenberg, 2015
ab 5 Jahren

Ohne Worte

Das preiswürdige Buch *Die Reise*, welches schon 2013 in den USA erschien, erzählt seine Geschichte allein durch Bilder. Es ist das erste Buch aus einer fantasievollen Trilogie von Aaron Becker.

Das Buch handelt von einem einsamen Mädchen, das sich zunächst langweilt, weil keiner Zeit für sie hat. Aber alles ändert sich, als sie einen magischen roten Stift auf dem Boden ihres Zimmers entdeckt, der ihr in eine andere, märchenhafte Welt und zu einem neuen Freund verhilft. Mit diesem Stift kann sie das Geschehen um sich herum beeinflussen und sich aus schwierigen Situationen befreien.

Der Autor hat ein ungewöhnliches und beeindruckendes Buch geschaffen, das man beim erneuten Lesen immer wieder anders interpretieren kann. Die mit Feder und Wasserfarben gestalteten Illustrationen sind wunderbar farbenprächtigt sowie detailvoll – jede einzelne ist ein Kunstwerk. Eine faszinierende und spannende Geschichte in fabelhaften Bildern, die Vorfreude auf die Fortsetzung schafft.

Wenn Eltern bei der Schatzsuche stören

Leo verbringt seine Ferien am Meer. Als er mit seinen Eltern zum Strand geht, trödelnd er, da er lauter spannende Dinge findet: Eine Schaufel, einen Magneten, ein Gummiband, viele Kronkorken und noch viele andere „Schätze“. Für die Eltern sind diese Funde wertlos und sie fordern Leo auf, den Müll liegen zu lassen. Aber Leo hat damit etwas ganz Spannendes vor, das seine Eltern schließlich dazu bringt, seine Begeisterung für die Schatzsuche mit ihm zu teilen.

Die Bildgestaltung im Buch ist bunt und detailreich. Hier gibt es für die kleinen Leser und deren Eltern viel zu entdecken. Die Geschichte wird durch die Bilder und auch durch den Text aus zwei Perspektiven dargestellt, was es interessant und spannend macht – man kann die Abschnitte sowohl zusammen als auch getrennt lesen. Eine witzige Feriengeschichte mit besonderer Gestaltung, deren Geschichte über rascht.



Leo, Dünen, Strand und mehr
Lorenz Pauli
Suse Schweizer (Illustratorin)
Atlantis-Verlag, 2012
ab 4 Jahren



Eine Reise in die Vergangenheit

Die Rückkehr
Natalia Chernysheva
Atlantis-Verlag, 2015
ab 5 Jahren

Eine junge Frau kommt mit einem Bus mitten im Nirgendwo an. Sie geht zu einem winzigen Häuschen und dort sieht sie eine kleine ältere Frau im Garten arbeiten. Die junge Frau ist im Gegensatz zu ihr riesig und wird von ihr dennoch umarmt. Dann beugt sich die junge Frau hinab und gibt ihr einen Kuss auf die Wange. Sie setzt sich den winzigen Strohhut der älteren Frau auf und riecht den frisch gekochten Borschtsch. Plötzlich wird sie kleiner und letztendlich wieder zum Kind. Zuletzt sitzen die beiden aneinander geschmiegt und genießen das Wiedersehen.

Natalia Chernysheva erzählt in **Die Rückkehr** eine Wundergeschichte über eine in der Großstadt aufgewachsenen Tochter, die ihre Mutter im Dorf besucht. Im Buch ist alles übertrieben groß oder klein dargestellt, um die Perspektiven und Erinnerungen einer Erwachsenen aus ihrer Kindheit zu verdeutlichen. Die Geschichte wird nur über Bilder erzählt und enthält eine Reihe von Gefühlen, Erinnerungen und Erfahrungen voller Wärme, Leichtigkeit und Liebe, die jedem von uns sicher bekannt sind.

Das Buch ist im Querformat, etwas größer als DIN A5. Ein Text in Form einzelner, zum Teil kurioser, Überschriften stellt die Großstadt mit Kirchen im Hintergrund dar. In der Stadt fin-

det man auf kyrillischer Schrift: „Brot. Lebensmittel. Milch. Bücher. Puschkin-Straße 10. Büroräume zu vermieten. Kaufe Haare. Bücher.“ Die Grafiken sind in schwarzweiß mit roten und gelben Farbtupfern gehalten. Während der Bus, der Garten und der Strohhut gelb oder gelbgrün sind, sind die Lippen der jungen Frau, die Suppe, die Äpfel, der Kussabdruck an der Wange der älteren Frau dagegen rot. Klare Linien treffen hier auf Pinselstriche und Schraffierungen.

Natalia Chernysheva ist in Swerdlowsk geboren und hat Grafik und Zeichentrickfilm an der Ural Staatsakademie in Russland studiert. Sie arbeitet als Zeichnerin und Regisseurin von Zeichentrickfilmen. Im Sommer 2014 hat sie ihre Ausbildung an der Kunsthochschule in La Podrière in Frankreich abgeschlossen. „Die Rückkehr“ ist die Buchfassung eines kurzen, ausgezeichneten Zeichentrickfilms, den man auch auf YouTube finden kann:

<https://www.youtube.com/watch?v=VzawfMaQeeE>

Eine sehr gefühlvolle Bildergeschichte über eine glückliche Rückkehr in die unbeschwerte Kindheit. Das Buch ist eher etwas für Erwachsene, da es die Seele des kleinen Kindes in einem selbst berührt.

Was die Welt zu bieten hat

Der lebenswürdige Igel Max bekommt von seinen Freunden ein Reisetagebuch und einen Gutschein für eine Weltreise geschenkt. Davon ist er sehr begeistert und macht sich sofort auf den Weg. Er durchreist alle Kontinente und hält seine Erlebnisse und Forschungen in seinem Reisetagebuch ganz genau fest.

Dovi Keich, Autor vieler Comic-Geschichten, lebt und arbeitet mit seiner Familie in Tel Aviv. Er hat das Buch **Max reist um die Welt** so

gestaltet, dass in der Mitte jeder Doppelseite ein lustiger Comic ist, während sich links und rechts davon viele spannende Sachtexte über Tiere, Pflanzen, Länder, Bräuche und Sehenswürdigkeiten samt Fotos befinden. Genau das macht richtig Lust und Laune zum Lesen und Entdecken. Ein unterhaltsames Sachbuch mit einzigartiger und kindgerechter Darstellung, welches auch als Reiseliteratur für Kinder geeignet ist.



Max reist um die Welt
Dovi Keich
Orell Füssli, 2013, ab 6 Jahren

Selbstfindungsreise durch fremde Kulturen

Wer bin ich? Ein Ich, das durch die eigene Kultur geprägt und zu einer Nationalität gemacht wurde oder etwas anderes? Bin ich so fest wie Staatsgrenzen es scheinen?

Diese und weitere Fragen der kulturellen Identität geht Illja Trojanow in seinem Roman *Der Weltensammler* nach, der 2006 den Preis der Leipziger Buchmesse für „Belletristik“ gewonnen hat. Er folgt der Spur von Sir Richard Francis Burton, der im 19. Jahrhundert im Dienst der East India Trading Company nach Indien reist. Die Reise erweckt seine Neugier für fremde Kulturen. Anders als die dort lebenden Engländer, die sich die Heimat

wahren, taucht er tief in die indische Kultur ein und scheut auch vor Religion nicht zurück. Er verkleidet sich als Bramahne. Später reist er inkognito als Araber nach Mekka. Die dritte Reise des Abenteurers führt ihn ins Herz Afrikas.

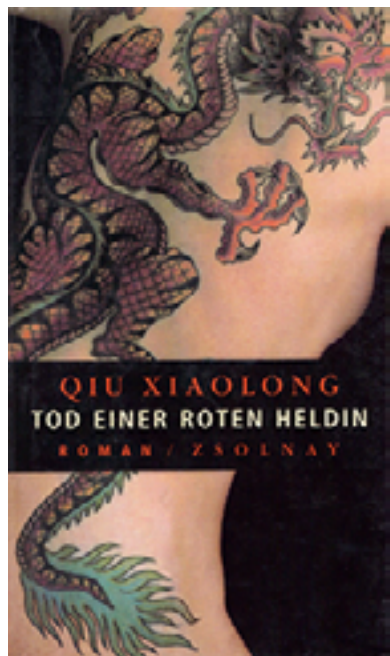
Der Roman berührt nicht nur die Frage nach dem Zusammenspiel von eigener und fremder Kultur und einem stetigen Neuerfinden des eigenen Selbst: Illja Trojanow sammelt die Welten Sir Richard Francis Burtons, sodass im Leser selbst die Lust wächst, sich von den eigenen gesetzten Grenzen des Seins zu lösen.

Erika



Der Weltensammler
Illja Trojanow
Carl Hanser Verlag, 2006

Shanghai durch die Augen eines Polizisten



Mit einem Mordfall in China der neunziger Jahre beschäftigt sich Qiu Xiaolong in seinem Roman *Tod einer roten Heldin*. Auf der Suche nach dem Mörder durchstreift der junge Oberinspektor Chen die Metropole Shanghai.

Zwei Männer entdecken beim Angeln die Leiche einer jungen Frau nicht weit entfernt von der Stadt Shanghai. Bei der Toten handelt es sich aber nicht um eine Unbekannte, sondern um die berühmte Modellarbeiterin Guan Hongying, ein nationales, politisches Vorbild der Partei und noch ein Konstrukt aus der Kulturrevolution. Der junge Oberinspektor Chen, der gerade erst befördert worden ist und eigentlich lieber Gedichte schreibt, wird mit dem Fall beauftragt.

Der Mordfall entwickelt sich mehr zum politischen Fall. Zusammen mit seinem Assistenten Yu Guangming, der der eigentliche Dienstältere ist, macht Chen sich auf die Suche nach der noch so kleinsten Spur. Allerdings stellt sich der Fall als nicht so einfach heraus, da Guan ihr Privatleben geheim gehalten hat. Brotkrumen erhält Chen dennoch von mysteriösen Anrufen. Diese leiten seine Spur

zum Nachwuchs der hohen politischen Kader Chinas. Für Chen eine heikle Situation.

Tod einer roten Heldin ist zwar in erster Hinsicht ein Krimi, könnte aber auch gut als Stadtführer durchgehen. Während man Chen oder seinen Assistenten begleitet, erfährt man viel von den Lebensbedingungen und Wohnverhältnissen der Bürger Shanghais in den Neunzigern. Die Geschichte Chinas spielt zudem eine große Rolle. Shanghai präsentiert sich hier mit all seinen Ecken, Plätzen und Restaurants. Auch das Essen ist nicht unwichtig. Allgemein ist der Roman absolut detailverliebt und ausführlich, was sich leider manchmal sehr ziehen kann. Trotzdem entstehen wunderschöne Bilder durch die Beschreibungen. Bei den Nebengeschichten um die Stadt und den Charakteren, findet man aber immer wieder sehr gut zur Hauptgeschichte zurück. Wer sich viel Zeit nimmt und China mal nicht von der Touristenseite kennenlernen und einen spannenden Mordfall mit Machtspielen haben will, für den lohnt es sich, mal einen Blick hinein zu werfen.

Natalie



Tod einer roten Heldin
Qiu Xiaolong
Paul Zsolnay Verlag, 2003



Ich bin dann mal weg – Meine Reise auf dem Jakobsweg
Hape Kerkeling
Malik Verlag, 2006

Ein Komiker auf Pilgerreise

Eine Auszeit: Das ist es, was Hape Kerkeling im Jahr 2001 braucht. Ein normaler Urlaub reicht nicht. Es wird eine Pilgerreise. Der Komiker läuft den Jakobsweg. Mit gelegentlichen Transporthilfsmitteln, wenn die Füße nicht mehr mitmachen und Übernachtungen in Hotels statt Pilgerherbergen.

Ich bin dann mal weg ist ein Bericht in Tagebuchform. Hape Kerkeling beschreibt auf lockere Art seine Erlebnisse des Tages und die Begegnungen mit anderen Pilgern. Es entwickeln sich Freundschaften und Abneigungen. Manche Ereignisse sind skurril und andere eher lustig oder ernst. Daneben bietet es auch Einblick in die Gedanken des Autors. Ausgelöst durch eine Begegnung oder ein Wort finden sich in einigen Abschnitten Erinnerungen aus seiner Kindheit oder Karriere. Besonders zentral allerdings ist das Nachdenken. Kerkeling sinniert über beinahe jeden Bereich seines Lebens. Dabei entstehen manchmal Passagen mit unge-

wohnter Ernsthaftigkeit, aber manchmal etwas zähflüssig. Kerkelings bekannter Witz von der Bühne geht allerdings nie verloren.

Schreiend komisch ist das Buch jedoch nicht. Das soll auch nicht der Sinn dahinter sein. Es ist ein Reisebericht mit autobiographischem Anteil. Ein gewisses Interesse an Hape Kerkeling als Person sollte beim Lesen vorhanden sein. Es sollte dabei auch nicht als Reiseführer missverstanden werden. Dafür sind die wegweisenden Angaben und zusätzlichen Tipps zu spärlich gesät und Kerkelings Art zu pilgern ist für viele wohl eher eine Luxusvariante.

Ich bin dann mal weg bietet allen, die den Jakobsweg bereits hinter sich haben, eine fremde Sichtweise und bestimmt auch einige Momente des Wiedererkennens. Diejenigen, die noch nicht gepilgert sind, können auch so ihren Spaß an Kerkelings Schilderungen haben und bekommen dabei vielleicht selbst ein wenig Fernweh.

Ronja

„Er maß die Entfernung nicht mehr in Kilometern, sondern in Erinnerungen.“

Mit **Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry** lädt Rachel Joyce die Lesenden auf eine moderne Pilgerreise ein: Mit den Füßen, den Gedanken und dem Herzen durch England und durch lang vergessene geglaubte Erinnerungen.

Kingsbridge in Südengland: Harold Fry lebt nach seiner Pensionierung unauffällig vor sich hin. Bis ihn ein Brief seiner ehemaligen Kollegin Queenie erreicht, die hunderte Meilen entfernt an Krebs stirbt. Anstatt seinen Antwortbrief aufzugeben, geht Harold spontan zu Fuß los, um sie zu besuchen. Denn er setzt sich in den Kopf, dass er Queenie so retten kann. Je weiter Harold kommt, desto mehr lösen sich die belastenden Knoten der Vergangenheit. Seine Pilgerreise gilt seiner Frau Maureen, seinem Sohn David und immer wieder Queenie. Nach und nach wird aufgeklärt, welches einschneidende Erlebnis sie alle vor 20 Jahren verändert hat...

Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry ist ein Buch, das man schnell

lesen kann, aber es ist keineswegs leichte Lektüre. Obwohl Sprache und Stil sehr still sind, haben sie große Kraft. Ab und an wird man von wunderschönen Sätzen aus dem gemütlichen Lesen aufgeschreckt, so als sähe man beim Spazieren etwas Ungewöhnliches am Wegesrand. Joyce bettet in Harolds Reise Flashbacks ein, die eine Vielschichtigkeit schaffen. Genauso wirken die Gespräche mit Zufallsbekanntschaften, die Harold und auch die Lesenden zum Nachdenken bewegen. Die zweite Hälfte wird etwas unglaublicher und kommentiert die modernen Medien, wartet dafür aber auch mit einer herzerreißenden Enthüllung auf. Die behandelten Themen sind nicht wirklich neu, aber funktionieren durch die besondere Komposition des Romans. Rachel Joyces erster Roman berührt auf jeden Fall und vermittelt eine frühlinghafte Aufbruchsstimmung, für die es niemals zu spät ist.

Maike



Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry
Rachel Joyce
Krüger, 2012

Wenn Ihr etwas über Terry Pratchett erfahren wollt, folgt mir (per Klick) zum Nachruf!



Die Farben der Magie
Terry Pratchett
Piper, 2004

Die Reise beginnt...

Es ist ein ruhiger Tag in der Großstadt Ankh-Morpork – oder nicht? Der nichtsnutzige Zauberer Rincewind hat plötzlich den allerersten Touristen der Scheibenwelt am Hals: den merkwürdigen Zweiblum, der eine sehr bissige magische Truhe und allerlei komisches Equipment besitzt. Doch was wäre eine authentische Sightseeing-Tour ohne zünftige Kneipenschlägereien, durchsichtige Drachen, strunzdumme Helden, spielsüchtige Götter und den

mächtigsten aller Zaubersprüche, der sich ausgerechnet Rincewinds Hirn als Zuhause ausgesucht hat?

Die Farben der Magie ist der erste Scheibenwelt-Roman und erzählt, zusammen mit dem Nachfolger **Das Licht der Phantasie**, Rincewinds erstes Abenteuer. Vielleicht nicht der beste von Pratchetts Romanen, aber ein guter Startpunkt.

Maike

„Familie ist dort, wo man sie findet.“

Der Brite David Whitehouse schafft mit seinem zweiten Roman **Die Reise mit der gestohlenen Bibliothek** einen anarchischen und tragikomischen Roadtrip, der die Regeln von Freundschaft und Familie neu auslotet.

Bobby Nusku ist zwölf und hat es nicht leicht im Leben. Sein Vater misshandelt ihn schwer und seine Mutter ist verschwunden. Als sein bester Freund und Möchtegern-Cyborg Sunny nach den Sommerferien nicht mehr in der Schule auftaucht, muss Bobby handeln. Zum Glück ist er mit dem behinderten Mädchen Rosa befreundet. Ihre Mutter Val hat Zugang zu einem Bücherbus und damit zu unendlichen Abenteuern. Doch die Reise artet durch Missverständnisse zur irrwitzigen Flucht aus. Bald gesellt sich zu den unfreiwilligen Outlaws der raubeinige Aussteiger Joe. Zusammen geht es nicht nur kreuz und quer durch England, sondern auch durch die Literatur.

Tatsächlich kommt das Buch inhaltlich und sprachlich teilweise sehr radikal und

absurd herüber, was die Leseerfahrung etwas trübt. Doch dahinter verbirgt sich eine schwarz-humorige Überlegung zu Freundschaft, verrückten Ideen, Fehlscheidungen und Familie. Die Kurzbesuche in der Weltliteratur sind besonders schön gelungen, gerade wenn sie sich in der eigentlichen Handlung spiegeln. Trotz des jugendlichen Protagonisten und der Art und Weise wie den Gedanken und Gefühlen der Kinder nachgegangen wird, ist „Die Reise mit der gestohlenen Bibliothek“ eher ein Buch für ältere Teenager und Erwachsene. Für alle, die einen rasanten und bunten Trip mögen, und sich nicht an ein paar unlogischen Szenen stören.

Für mich persönlich waren einige der gewaltverherrlichenden Szenen zu viel des Guten, doch wer das als bitterbösen Humor zu schätzen weiß, wird damit weniger Probleme haben. Für mich liegt die Stärke des Buches ohnehin in der Verknüpfung von Literatur, Lebensgeschichte und Freundschaft.

Maike



Die Reise mit der
gestohlenen Bibliothek
David Whitehouse
Tropen, 2015

In Bücherstadt, wenn alle anderen verreist sind...



Der Mann, der seiner Zeit voraus war

Als einer der Begründer der Science Fiction ist **Jules Verne** besonders für seine Reiseromane bekannt. **Sätzchenbäckerin Daniela** hat sich mit ihm auf die Reise um die Welt begeben.

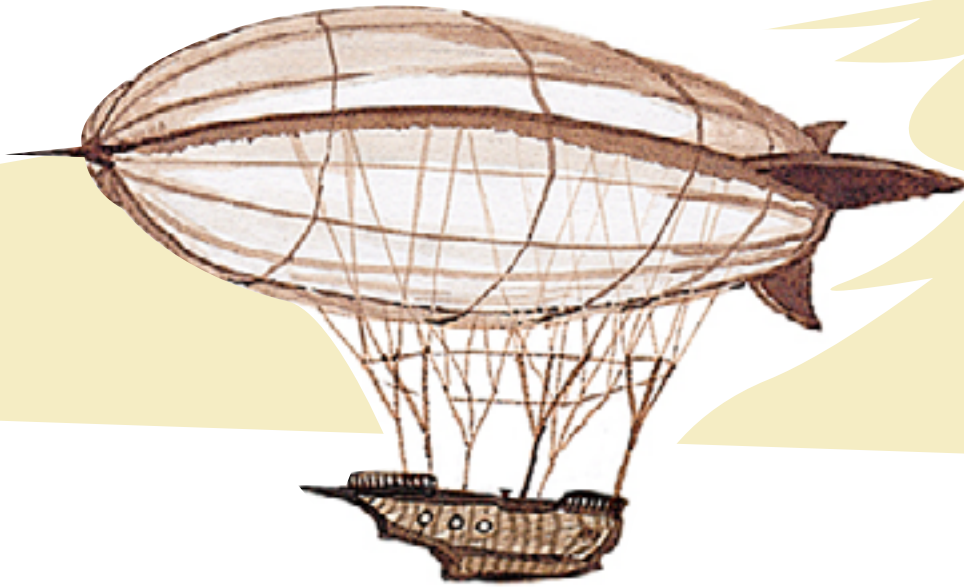
In seinen Romanen schildert **Jules Verne** Reisen zu teilweise phantastischen Orten, aber auch zu realen. Dabei versucht er sich in dem wissenschaftlichen Rahmen zu bewegen, was ihn zu einem der Begründer des Science-Fiction (Deutsch: wissenschaftliche Fiktion) macht. Er erwählt dadurch auch Geschichten, die sehr real wirken und zudem gut durchdacht sind. Jedoch sind einige so phantastisch, wie die **Reise zum Mittelpunkt der Erde**, dass wir heute wissen, dass sie reine Fiktion bleiben werden. Anders als mit seinem Roman **20000 Meilen unter dem Meer**. Hier legte er zum Beispiel Ideen für die technische Weiterentwicklung von U-Booten. Zu den bekanntesten Werken von Jules Verne gehört **In 80 Tagen um die Welt**, vielleicht gerade deshalb, weil der Roman wenig phantastisch ist und einen Reisebericht darstellt, der den Leser von damals auf eine Reise um die Welt mitnimmt. Eine Reise, die für die damaligen Verhältnisse beinahe unvorstellbar war. Der Roman erschien erstmals 1873 und wurde seitdem in unterschiedlichster Form mehrfach adaptiert.

Phileas Fogg ist ein englischer Gentleman, der nie zu spät oder zu früh kommt. Durch einen straffen Tagesablauf ver-

läuft sein Alltag bis ins Detail geplant. Als er aus einer Diskussion heraus mit den Mitgliedern des Reform Clubs um 20.000 Pfund wettet, dass es nicht länger als 80 Tage dauert um die Welt zu reisen, bricht er sofort mit seinem französischen Diener Passepartout auf. Der Gentleman hat die gesamte Reise bereits geplant und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Doch zeitgleich findet ein Raub in der Bank of England statt und Fogg wird zum Hauptverdächtigen. Als der Detektiv Fix Fogg auf seiner Reise in Suez begegnet, beschließt dieser Fogg festzunehmen, sobald sich ihm die Gelegenheit bietet. Natürlich auch, um Fogg davon abzuhalten weiterzureisen. Das führt zu Verzögerungen. Allerdings hat Fogg doch nur knappe 80 Tage Zeit, um zurück nach London zu kommen. Ansonsten ist er finanziell ruiniert.

Der Roman beginnt mit einer sehr ausführlichen Exposition, die wenig mit der eigentlichen Geschichte zu tun hat. Sie bringt aber dem Leser den Protagonisten nicht durch Handlung, sondern durch die Erzählung näher. Diese Erzählform zieht sich auch durch den gesamten Roman, wodurch die Geschichte sich immer distanziert anfühlt, als würde man einen Reisebericht lesen. Gleichzeitig macht diese Erzählweise jedoch den Charme des Romans aus. Es geht um einen Mann, der sich auf eine unvorstellbare Reise macht und als





dies bekannt wird, möchte jeder wissen, ob und wie er es schafft dieser Aufgabe gerecht zu werden. Der Leser ist also Zuschauer des Geschehens und nicht direkt mit in der Handlung drin und verfolgt mit Spannung diesen Bericht.

Alle Jules Verne Romane kann man als einen Reisebericht sehen, besonders solche, die in der Ich-Perspektive geschrieben worden sind. Da dieser Roman auch verstärkt auf die Sicht mehrerer Personen eingeht, wäre hier die Ich-Perspektive unpassend gewesen. Der allwissende Erzähler gibt immer wieder Gedanken und Beweggründe von den diversen Hauptcharakteren wieder. Doch nur selten können wir in den Kopf des Protagonisten Phileas Fogg schauen, da er vom Charakter her als sehr kühl und berechnend beschrieben wird. Die Charaktere ändern sich im Zuge der Geschichte nicht. Sie bleiben statisch, aber dadurch konstant. Ihre Handlungen sind dadurch nachvollziehbarer. Aber geht es denn darum, dass die Charaktere sich durch die Reise verändern?

Nein, es geht um die Reise selbst und um das entdecken fremder Orte und exotischer Kulturen.

Heutzutage haben wir die Möglichkeit, innerhalb eines Tages beinahe überall hin zu fliegen. Zu der Zeit der Romanveröffentlichung war Reisen noch etwas vollkommen anderes. Man merkt dem Roman an, dass die Gesellschaft langsam begreift, dass die Welt durch technischen Fortschritt immer mehr zusammenwächst und fremde Orte nicht mehr so unerreichbar sind.

Dabei muss man Jules Verne für seine Recherchearbeit loben, auch wenn oft kritisiert wird, dass er fremde Kulturen sehr einseitig beschreibt. Es erscheint jedoch nicht unpassend, da die Hauptcharaktere aus einer christlichen Gesellschaft stammen und der Erzähler ihre Denkweisen und Handlungen wiedergibt. Auch wenn es hier, untypisch für Jules Verne, wenig Science-Fiction gibt, ist der Einfluss der Naturwissenschaft deutlich zu spüren. Ab und an werden Rechnungen, zum Beispiel zur Verdeutlichung von Entfernungen, durchgeführt. Das weckt den Eindruck, dass hier suggeriert werden soll: Seht! Ich habe mich damit beschäftigt! Allerdings macht es nachvollziehbar und transparent, wie die Zahlen entstehen, die hier verwendet werden. Auch wenn sie selbst eher uninteressant sind.

Die Beschreibungen von bestimmten Kulturen sind, wie schon erwähnt, einseitig, aber interessant zu lesen. Der aufmerksame Leser merkt, dass hier nur ein Teil der eigentlichen Kultur beschrieben wird, der wichtig für die Handlung ist.

Insgesamt lebt das Buch von der in sich schlüssigen Handlung, den fremden Orten und der großen Frage: Wird Phileas Fogg trotz der Hindernisse rechtzeitig nach England zurückzukehren?

Eines schafft Jules Verne auf jeden Fall: Nämlich den Leser in fremde Welten zu entführen und faszinierende Orte aufzuzeigen.



In 80 Tagen um die Welt
Jules Verne
1873 (Erscheinungsjahr)

* Dieser Roman ist bisher noch nicht in deutscher Sprache erschienen.

BITTERSÜSS: DIE ERINNERUNG ALS REISE

Als mit *A Slight Trick of the Mind* 2005 ein neuer Roman über Sherlock Holmes erschien, war der aktuelle Holmes-Hype noch gar nicht abzusehen. Umso origineller, menschlicher und bittersüßer ist Mitch Cullins Version des alternden Detektivs, der gegen das Vergessen kämpft.

Sussex nach dem Zweiten Weltkrieg: Sherlock Holmes kümmert sich hingebungsvoll um seine Bienenstöcke. Viel ist ihm auch nicht mehr geblieben. Sein ehemaliger Partner Watson ist vor Jahren gestorben und langsam lassen Körper und Geist den Detektiv im Stich. Mit über Neunzig reist er für einen letzten Fall in ein vom Krieg traumatisiertes Japan und versucht gleichzeitig ein letztes Mysterium aus seinen goldenen Tagen niederzuschreiben, das in ihm zarte menschliche Gefühle weckt. Diese zwei Reisen verflechten sich mit Holmes' Leben in England und seiner ungewöhnlicher Beziehung zu Roger, dem wissbegierigen

Sohn seiner Haushälterin.

Und über allem hängen wie ein Damoklesschwert die Fragen: Wie zuverlässig sind die Erinnerungen? Und wie geht man damit um, wenn man ihnen nicht mehr trauen kann?

Das anrührende, tragische Thema spiegelt sich auch in Cullins unaufdringlicher, stiller Sprache wider. Voller Andeutungen und Verschleierungen bilden sich Verunsicherung, Schrecken und Sprachlosigkeit ab. Das Leitmotiv der Biene durchzieht alle Ebenen und verleiht Holmes etwas zerbrechlich Menschliches, das vielen anderen Holmes-Büchern fehlt.

Wer Holmes aus einem anderen Blickwinkel erleben möchte, kann guten Gewissens zu *A Slight Trick of the Mind* greifen - man muss sich nur darüber im Klaren sein, dass der Detektiv sich verändert hat, und auf eine subtile, aber dennoch an den Nerven zehrende Reise einlädt.

Maike



A Slight Trick of the Mind *

Mitch Cullin

Nan A. Talese/Doubleday, 2005

Mehr als drei Dimensionen



Tsubasa Reservoir Chronicle
CLAMP
Egmont Manga, 2004

Nicht nur über die ganze Welt, sondern durch die Dimensionen verschiedener Welten werden Sakuras Erinnerungen verstreut. Um sie zu retten, muss ihr Kindheitsfreund Shaolan alle Federn wiederfinden. Doch die Hexe der Dimensionen fordert ihren Preis: Um die Dimensionen bereisen zu können, muss Shaolan in Kauf nehmen, dass Sakura ihn vergessen wird. Begleitet wird Shaolan vom ehemaligen Magier Fye, der überallhin nur nicht in seine eigene Dimension zurückkehren will, dem Ninja Kurogane, der unbedingt in seine Welt heimkehren will, und Mokona, einem magischen Wesen, das zwischen Dimensionen wechseln kann. Trotz ihrer unterschiedlichen Ziele müssen sie nun zusammenarbeiten, was bei den unterschiedlichen Temperamenten schwierig werden wird.

Tsubasa Reservoir Chronicle von CLAMP ist ein Crossover der Charaktere vorangegangener Veröffentlichungen des Autorentams. In jeder Dimension treffen die Hauptcharaktere auf Figuren älterer Werke, die in neue Zusammenhänge gesetzt

wurden, und auch auf neue Figuren. Jede Dimension hat ihre eigenen Geschichten und Eigenheiten.

Die Handlung wird von den Hauptcharakteren getragen. Mit Voranschreiten der Handlung entdeckt man immer mehr Facetten und lernt auch ihre Motivation besser kennen. Die Geschehnisse selbst sind jedoch einfach gestrickt. War man es von CLAMP aus vorherigen Werken gewohnt, dass Auflösungen unerwartet und immer anders kamen als man sie erwartete, sind die Auflösungen hier meistens vorhersehbar oder extrem simpel. Das langweilt auf Dauer, besonders da viele Welten bereist werden müssen, bevor es zum Finale kommt. Immer wieder gibt es einige interessante Wendungen, die allerdings viel zu selten sind.

Der Manga ist eine bunte Reise durch unterschiedliche Welten und es macht Spaß, teilweise bekannte Charaktere in neuen Geschichten wiederzusehen. Die Hauptcharaktere sind sympathisch und man möchte einfach wissen, wie ihre Geschichten zu Ende gehen.

Daniela



Ein italienischer Kater erobert Köln

Eines stürmischen Novembertages bekommt ein italienischer Bauernhof ganz unerwarteten Zuwachs. Ein pechschwarzer kleiner Kater mit einer weißen Pfote wird geboren. So etwas haben die Tiere und auch der Bauer noch nie gesehen. Er wird Nero getauft und entwickelt sich im Sauseschritt zu einem kleinen Teufel, der das Sagen auf dem Hof hat. Nur um Rosa, seine tapsige schielende Schwester, kümmert er sich rührend.

Nero macht auch bald Bekanntschaft mit Robert und Isolde, die in der Nähe des Hofes ein Ferienhaus besitzen, und wickelt vor allem die junge Frau um seine Pfote. Diese ist so begeistert von ihm, dass er und seine Schwester Rosa fortan im Haus wohnen dürfen. Da könne man sich dran gewöhnen, findet der gewitzte Kater und beschließt mit seiner Schwester bei dem Pärchen zu bleiben. Als dessen Abreisetermin näher rückt, beschließt Nero, einfach mit nach Deutschland zu fahren.

So kommt es dann auch. Ein gerade mal ein paar Wochen alter Kater reist mit sei-

ner Schwester von Italien nach Deutschland, genauer gesagt nach Köln. Es soll die Reise und das Abenteuer seines Lebens werden. Mutig stürzt er sich in dieses, um seine neue Welt zu erobern.

Geschwind, wortgewandt und einfühlsam erzählt Elke Heidenreich die Geschichte von **Nero Corleone**, Nero Löwenherz. Mit einfachen Worten erklärt sie auch aus Katzenperspektive die Welt Neros, die geprägt ist von Neuanfängen, von Veränderungen und Abschied und vor allem von Liebe.

Begleitet wird die zeitlose Erzählung von wunderschön anzusehenden Bildern aus der Feder von **Quint Buchholz**. Natürlich wird dieses Buch besonders Katzenliebhabern ans Herz gehen. Aber auch allen anderen Lesern jeder Altersstufe sei es wärmstens empfohlen, wenngleich kleine Kinder das Buch nur mit Unterstützung von Erwachsenen lesen oder vorgelesen bekommen sollten, da auch traurige Inhalte vorkommen.

Claudia



Nero Corleone -
Eine Katzensgeschichte
Elke Heidenreich
Hanser Verlag, 1995

Schon in Edo waren die Typen richtig cool

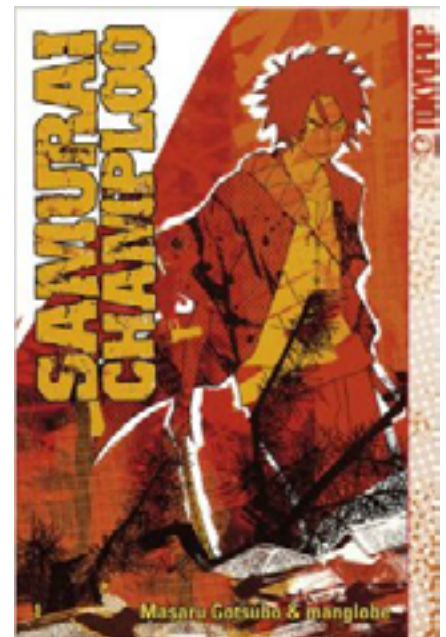
Um den Samurai, der nach Sonnenblumen duftet, zu finden, reist das junge Mädchen Fu zusammen mit ihren zunächst unfreiwilligen Beschützern Muijen und Jin quer durch Japan. Obwohl der Grund der Suche zunächst unklar ist und Muijen und Jin nur darauf warten herauszufinden, wer der bessere Schwertkämpfer von ihnen ist, verbindet die Reise die drei immer mehr.

Der auf dem gleichnamigen Anime basierende Manga **Samurai Champloo** von Masaru Gotsubo greift die Handlung des Animes auf und erweitert diese um zehn Episoden. Dabei entfernt er sich nach einem ähnlichen Einstieg stark von der ursprünglichen Handlung, nimmt die Charaktere aber sehr gut auf. Auch der trockene, etwas abgedrehte Humor des Animes findet sich im Manga wieder. Jedoch haben die Charaktere in zehn Kapiteln nicht

genug Zeit sich zu entwickeln.

Leider greift der Manga auch einige typische Klischees seines Mediums auf. Er ist historisch weniger korrekt und die Actionszenen kommen aufgrund des gedruckten Mediums leider viel zu kurz. Aufgrund der veränderten Umsetzung der Geschichte ist der Manga als Ergänzung zum Anime anzusehen. Empfehlenswert ist er demnach vor allem denjenigen, die den Anime kennen, denn es macht Spaß die liebgewonnenen Charaktere wiederzusehen und zu lesen und neue Abenteuer mit ihnen zu erleben. Der Anime ist in einer sehr guten deutschen Synchronisation auch auf Blu-Ray erhältlich, unter anderem mit der Stimme von David Nathan, der auch für die deutsche Synchronstimme von Johnny Depp bekannt ist.

Daniela



Samurai Champloo
Masaru Gotsubo
Tokyopop, 2005



Umweg nach Hause
Jonathan Evison
gesprochen von Bjarne Mädel
Random House Audio, 2015

Umwege machen

Bens Leben ist ein Trümmerhaufen: Bei einem Autounfall kommen seine beiden Kinder ums Leben und seine Frau verlässt ihn. Er beschließt, sich wieder aufzurappeln, macht einen Crashkurs zum Pfleger und erhält bald darauf eine Stelle. Fortan kümmert er sich um Trevor, einen zynisch-depressiven Jugendlichen, der im Rollstuhl sitzt. Nach einem etwas schwierigen Anlauf beginnen die beiden sich zu verstehen.

Thematisiert wird neben der Behinderung des Jungen auch die Vaterfigur, die in dieser Geschichte mit Versagensängsten und Verantwortungslosigkeit verbunden wird. Immer wieder wird auf die Vergangenheit angespielt. Doch die Reise, die sie gemeinsam antreten, wirkt sich wie eine therapeutische Maßnahme aus: Es geht nur noch voran, nicht mehr zurück. Die schwierigen Umstände werden seitens der Figuren nicht selten mit umgangssprachlich-vulgären Wörtern ausgedrückt.

Gelesen wird das Hörbuch von Bjarne Mädel. Der Sprecher schafft den Wechsel zwischen ruhig, spannend, witzig und bedrückend mit Leichtigkeit – und wird damit einem emotional facettenreichen Werk gerecht.

Alexa



6 Uhr 41
Jean-Philippe Blondel
gesprochen von Andrea Sawatzki
und Christian Berkel
Random House Audio, 2014

Begegnung im Zug

Kennt ihr das? Ihr seid unterwegs und begegnet jemandem, den ihr nur allzu gut kennt. Ob der Bekannte einen auch erkannt hat? Soll man ihn ansprechen oder so tun, als erinnere man sich nicht an ihn? In so eine Situation geraten Cécile und Philippe, die Protagonisten in Jean-Philippe Blondels Geschichte **6 Uhr 41**.

Erkannt haben sich die beiden sofort, doch traut sich keiner von ihnen, den jeweils anderen anzusprechen. Stattdessen schwelgen sie in Erinnerungen, die einen romantisch-bitteren Nachgeschmack haben. Denn vor etwa dreißig Jahren sind sie mal ein Paar gewesen. Umso schwerer fällt es ihnen, den ersten Schritt zu machen, steht die Enttäuschung und Wut doch noch immer zwischen ihnen.

Andrea Sawatzki und Christian Berkel lesen so überzeugend, dass es Spaß macht, ihnen zuzuhören. Der Tonfall wechselt zwischen ruhig und emotional, zwischen ironisch-sarkastisch und sehnsuchtsvoll – eine schöne Unterhaltung für zwischendurch!

Alexa



Sternenritter:
Die Festung im All
Michael Peinkofer
Carlsen, 2014

Die Festung im All

Drei Freunde befinden sich auf einer nächtlichen Mutprobentour. Da gibt es eine alte Villa, die es zu erkunden gilt. Doch noch bevor sie sich versehen, reisen sie in eine parallele Zeit, in der vieles gleich und doch alles anders ist. Vor allem finden sie sich mitten im All wieder, in einer verlassenen Sternenburg und im Kampf gegen den bösen Atrox.

Das Buch besticht nicht nur durch spannende und kindgerechte Sprache, sondern auch durch sehr ausgeklügelte und durchdachte Illustrationen. Schwarze Seiten, wenn die Geschichte im Weltall stattfindet, Wörter, welche die Handlung verbildlichen, Wörter, die „fallen“, wenn auch der Protagonist fällt und interessante und lustige Charaktere machen das Buch zu einem wahren Abenteuer.

Sternenritter – die Festung im All ist der erste Teil einer Reihe, der sowohl Mädchen als auch Jungen gleichermaßen fesseln und wahrscheinlich auch die Lesescheu zum Lesen animieren kann. Ein gelungener Auftakt!

Elisabeth



Kinder auf einem Kreuzzug



Der schwarze Mönch
Harald Parigger
dtv, 1998

Die Handlung von Harald Pariggers **Der schwarze Mönch** beginnt ganz unmittelbar im Jahre 1230 in der Stadt Speyer mit der hitzigen Predigt eines unbekannten Mönches. Dieser hat allerdings Feinde in der Stadt, denn nicht nur der angesehene Ratsherr Gerhard unterstellt ihm unter falscher Identität zu hetzen und will ihn wegen vergangener Taten aus der Stadt jagen. Auch ein unbekannter Lepranker tritt mutwillig mit ihm in Hautkontakt und infiziert ihn.

Ein Sprung zurück ins Speyer von 1212 zeigt den jungen fünfzehnjährigen Gerhard, der mit seinem Leben so gar nicht zufrieden ist. Von seinem trinkenden Vater zur Arbeit in der kaum Geld einbringenden Schmiede geprügelt, träumt er von einem besseren Leben. Als er mal wieder auf den Weg zum Bier holen geschickt worden ist, landet er auf den Rheinwiesen, wo ein junger Mann die Kinder der Stadt in Gottes Namen zum Kreuzzug nach Jerusalem und dem Kampf gegen die Juden aufruft. Das große Überzeugungstalent und die vielen Versprechungen von Freiheit, Gerechtigkeit und Nahrung aus dem Munde dieses jungen Nikolaus beeindruckt. Auch der ausgeschenkte Wein und das verteilte Brot tragen dazu bei. Nicht nur Gerhard beschließt an diesem Tag sein altes Leben hinter sich zu lassen. So macht er sich, versorgt mit Proviant, von seinem besten und einzigen Freund Georg auf in ein unbekanntes Abenteuer.

Schnell findet er neue Freunde, die während des Kreuzzuges beisammen bleiben und sich gegenseitig helfen wollen: Der Waisenjunge Bruno, Eckart, der unbedingt Ritter werden will und Berthold, der sich - weil er von der Schule genommen wurde - aus Wissensdrang dem Kinderkreuzzug angeschlossen hat. Während die Kinder am Rheinufer in der Nacht vor dem Aufbruch seelenruhig schlafen, wird in der Dunkelheit des Judenviertels ein Ehepaar kaltblütig ermordet und beraubt. Zurück bleiben das junge Mädchen Rebekka und ihr jüngerer Bruder, die das Verbrechen mit ansehen mussten.

Rebekka hat das Gesicht des Mörders gesehen und erkannt. Sie beschließt Rache zu üben.

Auf dem Weg vergrößert sich die Gruppe um Gerhard noch einmal. Ein junges, abgekämpft aussehendes Mädchen, das kaum ein Wort spricht, will mit ihnen ziehen. Besonders Gerhard schließt sie in sein Herz. Gemeinsam stellen sie sich dem langen Weg nach Jerusalem. Ohne zu wissen, was sie erwartet, folgen sie Nikolaus mehrere Wochen lang bis über die Alpen. Welchen Widrigkeiten werden sie sich stellen müssen? Werden sie jemals Jerusalem erreichen? Welche Rolle spielt der Tod von Rebekkas Eltern dabei? Und wie kommt es, dass sich Nikolaus und Gerhard nach dreißig Jahren wieder in Speyer treffen?

Der Jugendroman **Der schwarze Mönch** erschien erstmals 1994 im Schneiderbuch Verlag, sowie 1998 in der „junior“-Reihe vom Deutschen Taschenbuch Verlag und spricht ein junges Publikum an. So wird dem Leser das Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt am Beispiel Speyers recht anschaulich beschrieben. Ebenso werden die Ständeordnung nahegebracht und das Problem des Antisemitismus thematisiert.

Der Roman hält sich zwar an historische Tatsachen, den beschriebenen Kinderkreuzzug hat es tatsächlich gegeben, allerdings sind die Geschehnisse im Detail fiktiv. Ungeschönt werden hier die Gefahren des Mittelalters dargestellt. So ist nicht nur Gerhards Leben von Prügel und Hunger bestimmt, sondern auch die Armut und Perspektivlosigkeit der Unterschicht wird deutlich hervorgehoben. Es fließt Blut, Verbrechen geschehen und es gibt Tote in der Geschichte, diese nicht nur unter den Erwachsenen. Harald Parigger gelingt es, eine spannende Geschichte zu erzählen, die einen so schnell nicht wieder loslässt. Man fiebert mit den jungen Protagonisten mit. Auch Erwachsene finden hier eine sehr unterhaltsame Geschichte!

Claudia



Howl's Moving Castle
Diana Wynne Jones
Greenwillow, 1986



Das wandelnde Schloss
Regie: Hayao Miyazaki
Japan, 2004, FSK: 6

Ein windschiefes Schloss, das durch eine fantastische Welt stapft. Türen, die sich zu den unglaublichen Orten öffnen. Wer würde „Nein“ sagen zu einer Reise im „Wandelnden Schloss“ des Zauberers Howl?

„Das Wandelnde Schloss? Das ist doch dieser Anime!“

Ja und Nein – denn auch wenn die meisten Menschen eher den meisterhaften Trickfilm aus dem Hause Ghibli kennen, ist die Buchvorlage fast zwanzig Jahre älter. Ich selbst liebe den Anime von Hayao Miyazaki und war erstaunt, als ich von der britischen Autorin Diana Wynne Jones hörte. Eine Wissenslücke, die ich sofort auffüllen musste. Denn seien wir ehrlich: Filme sind nie so gut wie die Bücher! Oder?

Bei beiden Medien geht es um die Hutmacherin Sophie, die von einer Hexe in eine alte Frau verwandelt wird und auf den herzlosen Zauberer Howl (Hauro) trifft, um den sich eigene Geheimnisse ranken. Sie, Howl und dessen Feurdämon Calcifer stehen alle unter einem Bann, der gebrochen werden

muss. Doch damit erschöpfen sich beinahe die Gemeinsamkeiten. Fantasiereich und voller Details sind beide Medien – keine Frage. Doch das Buch von 1986 reflektiert deutlich und pointiert die fantastische Welt. Eine Welt, die nach klaren Märchen-Regeln abläuft. So wird oft angedeutet, welche Figur warum gut oder böse ist, was beim Lesen die Spannung und Überraschung behindert.

Der Film geht subtiler vor. Die Handlung wird begründet und verändert, mehrere Nebenhandlungen und Schauplätze werden vernachlässigt. Gleichzeitig erscheint alles vielschichtiger. Es geht nicht mehr nur um zwischenmenschliche Beziehung, sondern auch um Krieg und Gesellschaft. Miyazakis Figuren sind ambivalenter und bieten mehr Tiefe, um sich mit ihnen zu identifizieren.

Für mich ist Jones' Geschichte ein originelles, ordentliches, aber nicht herausragendes Fantasybuch für Jugendliche. Erst Miyazaki macht daraus eine zeitlose Fabel, die jeden berührt.

Maiko

Nach wahrer Begebenheit



Spuren: Eine Reise durch Australien
Robyn Davidson
Übersetzt von Manfred Ohl
Rowohlt, 2014



Spuren - Lass alles hinter dir
mit Mia Wasikowska, Adam Driver
Regie: John Curran
Ascot Elite Home Entertainment
Australien, 2013

„Kamelreisen beginnen oder enden nicht, sie verändern nur die Form!“ - Robyn Davidson

Die siebenundzwanzigjährige Robyn Davidson verwirklicht einen scheinbar verrückten Traum. Sie durchquert die australische Wüste und wird begleitet von vier wilden Kamelen und ihrem Hund Diggity. Neun Monate dauert diese Reise. Schließlich erreichen sie den Indischen Ozean. Diese neun Monate in der Wildnis ist sie umgeben von unerträglicher Hitze, giftigen Tieren und einer Landschaft, der die Menschen gleichgültig sind. Doch Robyn gelingt es im Verlauf ihrer Reise, ihr altes Leben hinter sich zu lassen. Denn fernab der Zivilisation und vollkommen auf sich allein gestellt, erkennt sie, was sie wirklich zum Glückseligsein braucht. Aber die ständige Begegnung mit dem Fotografen Rick droht sie aus der frisch gewonnenen Balance zu bringen.

1977 entschließt sich Robyn Davidson, ihren Traum, die australische Wüste zu durchqueren, wahr werden zu lassen. Auf die Frage, warum sie dies tue, antwortete sie stets „Warum nicht?“. Sie sprach bis heute nie über die wahren Beweggründe für ihre Reise. Nachdem sie den Artikel zu den Bildern für National Geographic schrieb, waren die Leser so beeindruckt, dass sie sich entschied, ein Buch über ihre Reise zu schreiben.

Es ist eine Geschichte über eine Reise einer mutigen jungen Frau, deren Durchhaltevermögen überragend ist. Im Film wirkt es teilweise sehr langatmig, doch genau das spiegelt die Situation in der Wüste wider. Das Buch und der Film zeigen und beschreiben auf eine ergreifende Weise die Schönheit der Wüste und die Faszination der Einsamkeit.

Rebecca

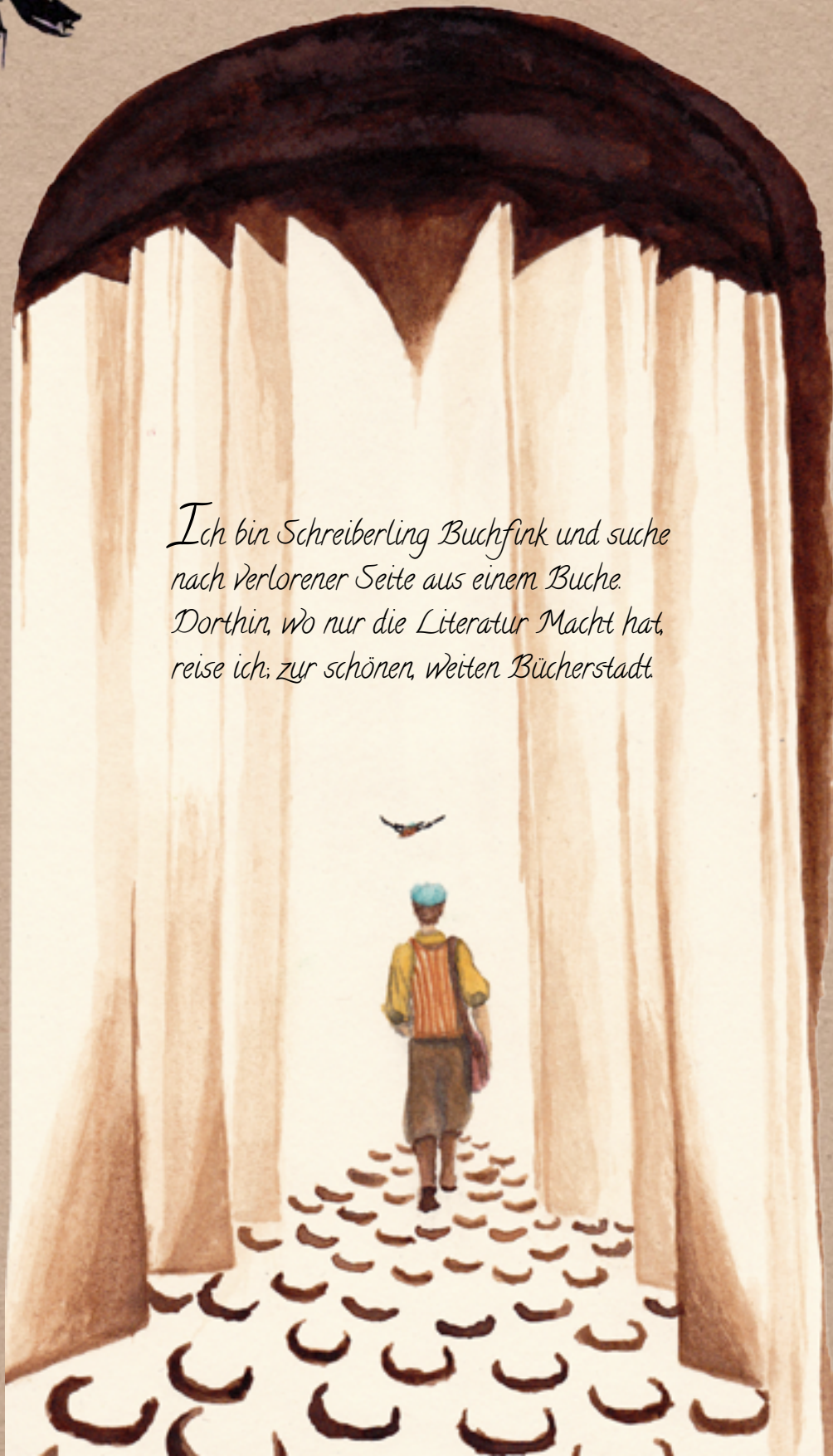


Buchfink - Episode 2

Mit einem Gruß aus dem Skriptorium trägt Euch der Buchfink die nächsten Seiten entgegen. Darauf findet Ihr die zweite Episode des BK-Comics, entworfen von Lisa (Illustration&Layout), Diungo (Text) und Aaron (Story&Lektorat).



*Ich bin Schreiberling Buchfink und suche
nach verlorener Seite aus einem Buche.
Dorthin, wo nur die Literatur Macht hat,
reise ich; zur schönen, weiten Bücherstadt.*



Meine Reise hatte vor vielen Monden begonnen, doch mit dem Erspähen der sagenumwobenen Hafenstadt schien alles andere zu verblassen.



Wir haben Glück,
dass wir der Essex
nicht begegnet sind,
nicht wahr?



Mhm...

Dein erster Besuch in
dieser wunderbaren Stadt...

Sie ist von allen Orten,
die ich entdeckt habe,
einzigartig.



Dennoch solltest du dich
hüten, dich in ihr...
zu verlieren.

Das passiert euch Bücher-
ratten viel zu schnell.



Pass auf dich auf, Junge!
Du weißt ja, wo du mich findest.

Danke für
alles,
Kapitän
Twig!



*Schneller als ich es bemerken konnte,
schlug mich Bücherstadt in ihren Bann...*



*Die Bewohner kamen mir bekannt vor...!
Wie alte Freunde und freundliche Fremde.*



Was gibt es da zu
glotzen? Noch nie
einen echten Jungen
gesehen?



Na sowas,
wer bist Du denn?



Ein Buchfink mit
einer Nachricht!



piep



Hoch über den Wolken



Bild© Alexa

Mit traurigen schwarzen Knopfaugen betrachtete sie sehnsüchtig die riesigen grauen Vögel, die einsam und mit ruhiger Gelassenheit durch das Blau des Himmels schwebten. So einfach. So schnell. So frei. Kein einziger Flügelschlag trieb sie voran. Sie segelten schier bewegungslos durch die Luft und hinterließen hinter sich einen weißgrauen Nebelschweif. Sie mussten sehr schnell sein. Sie zog den Kopf zwischen die Flügel und ließ sich vom Wasser treiben. Im Flusswasser fühlte sie sich am wohlsten.

Wenn sie die Augen schloss, konnte sie sich vorstellen, sie flöge durch weiße Wolken dem strahlend blauen Himmel entgegen. Das sanfte Schaukeln der kleinen Wellen wäre der Wind, der sie durch die Luft trüge. Würde sie die Flügel ausbreiten, könnte sie ihn spüren. Und für diesen einen Moment durchströmte sie ein warmes Glücksgefühl. Doch spätestens an diesem Punkt fiel ihr wieder ein, warum all dies nur in ihrer Vorstellung existierte. Aus reinem Trotz schlug sie dann jedes Mal wie wild mit den Flügeln und spritzte

Wasser in alle Richtungen. Mit viel Anstrengung stieg sie einen Meter auf, oder sogar zwei, bis sie mit einem lauten Platsch zurück ins kalte Flusswasser plumpste. Es war zwecklos. Sie konnte nicht fliegen.

Der graue Vogel am Himmel schon, obwohl er keinen seiner Flügel bewegte. Traurig schnatterte sie ihm ihr Leid entgegen, doch er zog seine Bahn durch das Blau, unbeeindruckt, unbeirrt. Und sie blieb allein im Wasser zurück. Wütend rieb sie ihren Schnabel an ihren unnützen Flügeln und lauschte auf das stete Brummen, das die Grauen ausstießen. Ein zufriedenes Brummen, fand sie. Mit kräftigen Zügen schwamm sie ans Ufer. Im hohen Gras, versteckt vor fremden Blicken, ließ sie sich nieder.

Es war ungerecht. Wie gern würde sie zusammen mit den grauen Vögeln zwischen den Wolken kreisen, die Luft zwischen Gefieder und Haut spüren, sich fallen lassen, um dann mit ein paar Flügelschlägen wieder weit über dem Boden zu



treiben. Eine Träne rollte ihren Schnabel hinab in ihr ohnehin schon nasses Gefieder.

Sie blickte noch einmal gen Himmel – und sah wie einer der grauen Vögel tiefer sank und scheinbar zur Landung ansetzte. Mit einem lauten Quaken sprang sie auf ihre platten Füße, watschelte aus dem Gras den kleinen Hügel hinauf, weg vom Fluss und in die Richtung, in der der Vogel gelandet war. Vorsichtig lugte sie über den dicken Baumstumpf auf die grüne Wiese. In einiger Entfernung hockte der graue Vogel reglos im Gras. Er hatte seine Flügel weit ausgestreckt wie im Flug.

Sie legte den Kopf schief. Wieso rührte er sich nicht? Ehrfürchtig betrachtete sie ihn. Er war so viel größer als sie gedacht hatte und machte ihr ein wenig Angst. Aber nur ein wenig. Dazu war sie viel zu neugierig. Sie musste zu ihm. Vielleicht konnte er ihr ja helfen. Vielleicht konnte er ihr beibringen zu fliegen! Aufgeregt sprang sie aus ihrem Versteck auf den Baumstumpf und stürmte dann wieder wild mit den Flügeln schlagend und lauthals schnatternd über die Wiese dem grauen Vogel entgegen. Immer wieder machte sie Luftsprünge und quakte ihm voller Freude zu. Er würde es ihr zeigen. Sie würde fliegen lernen!

Je näher sie ihm kam, desto größer wurde der graue Vogel. Bei ihm angekommen, musste sie den Kopf in den Nacken legen, um ihn richtig ansehen zu können. Der Schnabel stand ihr offen. Ein letztes schwaches Quaken entwich ihr, doch dann konnte sie nur staunend dastehen und den großen Grauen betrachten, wie er da stand, in voller Größe, ruhig, gelassen, fast majestätisch. Und immer noch völlig reglos. Vielleicht schlief er? Dann würde sie ihn aufwecken müssen, sagte sie sich. Und sie sprang in die Höhe, flatterte und schnatterte ihm lautstark eine Begrüßung zu. Immer und immer wieder. Doch er rührte sich nicht. Er musste einen sehr tiefen Schlaf haben.

Verwundert watschelte sie seine runden Füße entlang. Mit ihrem kleinen Schnabel pochte sie dagegen, doch seine Füße waren hart wie Stein und ihr Schnabel schmerzte danach. Es musste doch eine Möglichkeit geben ihn zu wecken! Immerhin wollte sie fliegen lernen. Langsam lief sie weiter, watschelte am Bauch des Grauen entlang. Immer weiter. Und weiter. Und weiter. Sie musste zugeben, der Graue besaß einen sehr langen Bauch. Er schien gar nicht mehr enden zu wollen.

Sie drehte den Kopf und schaute nach oben. An der Seite des Grauen entdeckte sie fast durchsichtige Flecken in einer Rei-

he nebeneinander. Sie schimmerten in der Sonne. Seltsam, was war das nur für ein... DOING! Mit einem Plumps landete sie auf ihrem gefiederten Hintern im Gras. Benommen schüttelte sie den Kopf. Was war denn nun passiert? So wie es aussah, war sie gegen etwas gelaufen, was IN den Bauch des Vogels führte.

Völlig irritiert umrundete sie es und stand schließlich vor einer Öffnung, die direkt ins Innere des Grauen zu führen schien. Wie war das möglich? Ängstlich duckte sie sich ins Gras und schaute nach oben. Einige Sonnenstrahlen fielen in die Öffnung, doch konnte sie kaum etwas erkennen. Vielleicht... vielleicht trug der graue Vogel einen Panzer? So wie die Schildkröten unten am Fluss. Sie erinnerte sich gut an die kleinen grünen Freunde mit ihrer schrumpeligen Haut und dem harten Panzer, in dem sie steckten. Und daran, wie sie ganz darin verschwinden konnten. So ähnlich musste es auch hier sein.

Mutiger geworden hüpfte sie Stück für Stück dem schwarzen Loch entgegen, bis sie gänzlich darin verschwand. Selbst in dem Dämmerlicht, das hier herrschte, stellte sie fest, wie groß alles hier war. Und wie fremd. Mit kleinen Schritten durchquerte sie eine weitere Öffnung. Was für ein geräumiger Panzer! Reihe in Reihe standen hier weiche Bäume in komischer Form. Neugierig ließ sie sich auf einem nieder und beschloss zu warten. Der Bewohner würde schon irgendwann vorbeikommen. Diese Bäume waren so weich und gemütlich. Sie schnatterte wohligh.

Das nächste, was sie hörte, war ein Brummen. Laut. Tief. Bedrohlich. Mit einem ängstlichen Quaken sprang sie auf – und fiel gleich zurück in das weiche Etwas, auf dem sie stand. Alles schien sich zu bewegen. In Panik quietschte sie laut und vergrub dann den Kopf zwischen ihren Flügeln. Das laute Brummen hielt an, doch irgendwann hörte die Welt auf zu schwanken. Vorsichtig hob sie den Kopf. Ein Lichtschimmer fiel ihr ins Auge. Dann sah sie plötzlich weite grüne Felder und den strahlend blauen Himmel. Ihr Blick fiel durch eine der durchsichtigen Flecken am Bauch des Grauen. Sie japste. Sie war nicht länger auf der Wiese, nahe dem Fluss. Sie war nicht mal mehr auf dem Boden. Sie flog! Sie flog wirklich. Sie hatte es geschafft. Der Graue zeigte ihr das Fliegen. Und genau wie er musste sie dazu nicht einmal einen Flügel bewegen. Begeistert betrachtete sie die weiten Felder, die ihr nun winzig klein erschienen. Sie war einfach glücklich. Sie konnte endlich fliegen.

Mirjam Schmidt

100 Bilder - 100 Geschichten Nr. 18



Bild© Nadja Fa

Verfasst zu diesem Bild eine Kurzgeschichte, ein Gedicht, ein Märchen oder eine ganz andere Textart! Wichtig ist nur, dass der Text zum Bild passt und **maximal** eine DinA-4-Seite (max. 4000 Zeichen inkl. Leerzeichen) füllt. Wenn Ihr teilnehmen möchtet, schickt Eure Texte mit dem Betreff

100 Bilder – 100 Geschichten Nr.18 bis zum **01.08.2015** an info@buecherstadtkurier.com !

Achtung: Wenn ihr uns euren Text schickt, gebt ihr euch gleichzeitig damit einverstanden, dass wir diesen Text im Bücherstadt Kurier veröffentlichen dürfen. Wir informieren euch, wenn euer Text veröffentlicht werden sollte. Viel Spaß beim Schreiben!

Eure BK-Redaktion

Aber wie tobt man Kreativ?



Getreu unserem Motto „Mach doch einfach!“, zum Beispiel mit einem Drabble, einem pointierten Text aus exakt 100 Wörtern.
Watch & learn!

Aaron

Du bist im Schnee ausgerutscht – und das leider auf deinem Dachboden bei geöffnetem Fenster. Frostige Kälte kriecht jetzt in deine verkrampften Krallen. Unerfreulich, wie du findest, denn diese vier Anker hielten an der Regenrinne – und dich am Leben. Der Anblick deiner bläulich angelaufenen Haut ist nur schwer erträglich, denn er verrät das Unabwendbare: - nicht mehr viel Zeit. Gleich wird das grauschmutzige Metall der Regenrinne das Letzte sein, an das du dich in deinem Leben geklammert hast. Vielleicht noch ein Hilferuf – wohin auch immer? Zwecklos. Von unten ruft es: „Mama! ... Da hängt eine Fledermaus zwischen den Eiszapfen!“

Tröpfel, tröpfel - leise leckt,
weshalb's mich aus dem Schläfe weckt.
Die Decke weg, Pantoffeln an,
der Weg führt mich zum Wasserhahn.
Doch, was muss ich sehen - oh Graus,
dort leckt kein einz'ger Tropfen raus.
Ich dreh' mich um und spitz das Ohr,
da tröpfelt es nun schon im Chor.
Die Küche ist's, ich weiß genau,
dort macht die Spüle solch Radau.
Aber einmal angekommen,
hab ich auch hier kein' Laut vernommen.
Die Regenrinne wird's wohl sein,
ich blicke in die Nacht hinein.
Doch, dann denke ich: Oh Nein!
Was ist so feucht an meinem Bein?
Wird doch nicht ...

Marco

Erika

Es ist noch früh, doch der Boden erwärmt sich bereits fühlbar. Das Meer beginnt zu brodeln und zu blubbern, sein Eisenkäfig, der es umgibt, summt und dehnt sich brechend. Der hohe Saal im schnaubenden, zischenden, grummelnden Käfig füllt sich allmählich. Der Dampf steigt zur niedrigen Decke des Saals, sammelt sich an der Kuppel, während das Meer verdampft und findet schließlich den inversen Schornstein, steigt nach oben und wird im engen Pulvernetz gefangen. Noch kühle ich nicht ab, sagt er sich, findet den nächsten Schornstein und fährt nach oben, der Freiheit entgegen – in der plötzlichen Kühle kondensiert er, die Mokka-Kanne gurgelt.

Silvia

Nun stehe ich also hier, nach jahrelangem Planen und Suchen, nach langen Tagen und noch längeren Nächten, am Ziel meiner Träume. Sie haben mich verspottet und ausgelacht, die anderen Archäologen, mich, die Verrückte, die einen Mythos jagt. Doch all die einsamen Stunden, die Nachforschungen in den Bibliotheken, die Erkundungsgänge und die Probe-Grabungen unter all diesen kritischen Blicken haben sich ausgezahlt, denn nun stehe ich hier, inmitten von Kostbarkeiten. Die Warnung am Eingang habe ich geflissentlich übersehen, nichts und niemand kann mich mehr aufhalten. Ein lautes Knirschen lässt mich zusammenzucken. Das Schlimmste ahnend drehe ich mich zum Sarkophag um... Die Mumie lebt!

***mach
— doch —
einfach!***

Gastfreundschaft in Bücherstadt: Eine Geschichte geht auf Reisen



Wie der Comic von **Maike** zeigt, ist Bücherstadt ein Ort, an dem alle Reisenden Gastfreundschaft erfahren. Wie auch der Buchfink wanderte eine kleine Geschichte durch Bücherstadt. Sie wurde gastfreundlich von **Daniela, Natalie, Ronja, Erika, Marco und Silvia** aufgenommen und mit Worten versorgt. Auf der nächsten Seite läuft sie - wenn ihr schnell seid, schafft ihr es noch, sie zu lesen!



Kaum hatte ich den ersten Schritt aus dem Flugzeug getan, wehte mir der heiße Wind entgegen. Die Luft war klar, voll von fremden Gerüchen und ganz anders als in Frankfurt, wo ich noch vor einigen Stunden abgeflogen war. Die vielen Menschen rannten scheinbar ziellos umher und laute, schrille Ansagen dröhnten von überall her. Durch mein eher begrenztes Portugiesisch verstand ich sowieso nichts, außerdem kreisten meine Gedanken darum, wie teuer wohl ein Taxi vom Flughafen in die Innenstadt von Rio kosten würde. Rio de Janeiro, mein ganzes Leben lang hatte ich schon davon geträumt, einmal hierher zu kommen. Doch jetzt, wo es endlich so weit war, sah alles ganz anders aus. Mein Weg führte mich vorbei an Sicherheitskontrollen und grimmig dreinschauenden Herren und Damen von der Sicherheit - viel bekam ich davon nicht mit, ich war zu abgelenkt vom Trubel rundum - in Richtung der Taxistände.

Wie hieß noch gleich mein Hotel? Was war da in der Nähe? Alles, was ich mir vorher angelesen hatte, war wie weggeegt. Wenigstens wartete in meiner Tasche ein gefaltetes Stück Papier mit der Anschrift meiner Unterkunft darauf, benutzt zu werden. Ich zog es mit schweißnassen Fingern hervor, faltete es hastig auseinander und zerriss es wütend in tausend Fetzen. Diese verdammte Traubensaftpackung war geplatzt und hatte meinen einzigen Anhaltspunkt in einen blutroten, feuchten Lappen verwandelt.

Ich hatte doch nicht den ganzen Weg auf mich genommen, um jetzt nicht einmal mein Hotel zu finden. Den Namen des Hotels bekam ich gerade noch zusammen, doch ich fürchtete, dass meine Sprachkenntnisse dann nicht ausreichten, um dem Fahrer klarzumachen, wo ich hinwollte. Ein schönes Schlamassel, doch an einen Rückzug war jetzt nicht mehr zu denken.

Ich schob die Träger meines übergroßen Rucksacks zurecht und trat entschlossen durch die Glastüren nach draußen. Dummerweise war "durch die Glastüren" in diesem Fall wörtlich zu nehmen, denn die Türen öffneten sich nicht automatisch und mit lautem Gesplitter krachte ich durch die Scheiben. Das, was nun auf den Boden tropfte, war leider kein Traubensaft. Einmal Notaufnahme - bittesehr.

Wenn sich jemals jemand in einem fernen Land zurechtfinden musste: Notaufnahmen waren nochmal eine Stufe mehr Herausforderung. Aus dem unverständlichen Gehaspel des Diensthabenden - und deutlich übermüdeten - Arztes in der Notaufnahme konnte ich entnehmen, dass er meine Ankunft hier äußerst amüsant fand und mich mit vier Stichen zusammengeflickt hatte. Die Stiche hatte ich übrigens mitgezählt. Wow, mein Portugiesisch war wirklich eingerostet. Immerhin hatte ich den Weg aus dem Flughafen in die Innenstadt gefunden. Wenn mich jetzt noch ein freundliches Menschenkind zu meinem Hotel beamte - nun, in dem Falle hätte ich wohl ausgesorgt.

Als ich die Notaufnahme wieder verließ, hätte ich vor lauter Unachtsamkeit und Übermüdung beinahe eine alte Frau umgerannt. Sie beäugte mich misstrauisch, wartete offenbar auf eine Entschuldigung, doch alles, was ich jetzt noch zustande brachte, war ein "mea culpa, mea culpa", wohl ahnend, dass mich hier auch mein Latein nicht retten konnte. Doch Gottseidank beließ die Alte es dabei und zog ihrer Wege, ich aber blickte mich nach allen Seiten um, nach jemandem Ausschau haltend, der freundlich genug aussah, um mir helfen zu können. "Perdão! Senhora? Senhor?", sprach ich wahllos in die Menge, in der Hoffnung, jemand würde stehenbleiben und mich bemerken.

Vergebens. Geschäftig liefen sie an mir vorbei, ohne mich zu beachten, bis... bis eine Frau nicht an mir vorbei, sondern durch mich hindurch zu laufen versuchte. Immer noch fertig von dem ganzen Geschehen war ich zu langsam, um ihr auszuweichen und sie krachte, wieder einmal, in mich hinein. Auf dem Boden liegend hörte ich "Você está bem?" und verstand natürlich wieder kein Wort und stammelte "Bitte, was?", aber die Frau verstand mich glücklicherweise und lächelte "Geht es Ihnen gut?". "Ich... ja... äh nein... äh doch... alles gut...", stammelte ich, doch wirklich überzeugend hörte ich mich wohl nicht an. "Ich... äh... ich finde mich nicht so gut zurecht in dieser Stadt...", gab ich kleinlaut zu. "Kein Problem, ich helfe Ihnen", entschied die Frau entschlossen. Nachdem ich ihr die Adresse genannt und sie festgestellt hatte, dass mein Hotel quasi am anderen Ende der Stadt lag, piffte sie auf gekonnte Art und Weise ein Taxi herbei. Meine Retterin half mir samt Gepäck hinein, sagte dem Fahrer, wo ich hinwollte, und schloss die Tür. Dann beugte sie sich durch das offene Fenster noch einmal zu mir herein. "Wenn Sie angekommen sind, sagen Sie der Person an der Rezeption einfach 'Ich kenne Maria'. Man wird sie dort gut behandeln." Ich blinzelte sie einen Moment verwirrt an und gerade als ich begann "Moment... wie... äh... was?" zu stammeln, richtete die Fremde sich auf und klopfte auf das Dach des Taxis, was der Fahrer als Zeichen zur Abfahrt nahm.

„Ich kenne Maria.“ Dieser eine Satz ging mir während der ganzen Fahrt durch den Sinn. Häuserschluchten, Menschenaufläufe und die ein oder andere Palme, zogen unbeteiligt an meinen Augen vorüber. "Natürlich kenne ich Maria. Wer in diesem katholischen Land kennt denn keine Maria?", sagte ich leise vor mich hin. Ungefähr 20 Stunden, nachdem ich meine Haustür hinter mir zugemacht hatte, kam ich endlich im Hotel an. Ich fühlte mich langsam aber sicher wie gerädert und hoffte nur noch, dass es an der Rezeption keine Schwierigkeiten geben würde. Als ich - wie mir empfohlen worden war - äußerte, Maria zu kennen, wurde es für einen klitzekleinen Moment mucksmäuschenstill unter den Hotelangestellten. Ein älterer Herr im Anzug kam auf mich zu und ich erwartete schon das Schlimmste. Doch stattdessen grüßte er mich freundlich an: "Willkommen in Rio!"



Traumreise

Du fühlst dich als würdest du fallen. Orientierungslos versuchst du, dich umzusehen, erkennst nur Schemen im Nebel um dich herum. Die Schwaden beginnen zu pulsieren, werden mit Farben durchzogen, deuten Formen an, die du nicht identifizieren kannst. Aus dem Nichts taucht ein Spiegel vor dir auf, doch anstelle deiner selbst starrt dir eine Schattengestalt entgegen. Du streckst deine Hand aus, berührst die glatte Oberfläche, spürst wie deine Fingerspitzen in das Glas eindringen. Der Schatten tut es dir gleich, packt dich aber am Handgelenk und zieht dich mit einem Ruck durch den Spiegel.

Ein Wald umgibt dich, Pflanzen in allen Formen und Farben lassen dich innehalten. Du stolperst, als die Schattengestalt anfängt, dich in schnellem Schritt hinter sich herzuziehen. Die Bäume rauschen an dir vorbei, verformen sich zu einem Farbspektrum vor deinen Augen. Der Schatten verliert den Boden unter den Füßen, springt, hebt ab. Du folgst. Mit einer Bewegung deiner Arme wachsen dir Flügel, die Wipfel der Bäume reichen nicht an dich heran.

Vor euch erscheint erneut der Spiegel.
Der Schatten dringt hindurch, reißt dich mit. Die Schattengestalt ist fort.
Du fällst.

Sinja

How to: ruin your vacation Urlaubspannen und andere Hindernisse

Bücherbändigerin Elisabeth verdeutlicht, was man alles falsch machen kann, um aus dem geplanten entspannten Urlaub ein Abenteuer zu machen.

Überall findet man Ratgeber für den besten und erholsamsten Urlaub. Hier möchte ich den Spieß einmal umdrehen: Mit meinen Tipps machen Sie garantiert einen perfekten Abenteuerurlaub aus Ihrer geplanten Strandreise. Das ist gar nicht so schwer. Es gibt nur ein paar Kleinigkeiten zu beachten. Und manchmal ein wenig Glück mit Freund Zufall.

Der Stress geht schon zu Hause los

Alles schon gepackt? Nein? Sehr gut. Es ist wirklich eine tolle Idee, den letztmöglichen Zeitpunkt fürs Kofferpacken zu wählen. Man hat ja vorher keine Zeit - der Alltag lässt einen auch kaum los. Wobei: Oft genug ist die Urlaubsvorfreude so groß, dass der Koffer schon gepackt da steht. Dann machen

Sie es bitte wie Bücherstädterin Elisabeth, die eine Stunde, bevor es zum Flughafen ging, erkannt hatte, dass ein Teil ihrer Reisedokumente fehlte. Nämlich ihr Pass. Da sie eine sehr eigenwillige Ansicht von Ordnung hat, war ihr Pass eigentlich genau da, wo er hingehörte. Genau deswegen fand man ihn nicht. In wirklich allerletzter Sekunde wurde dann der Pass doch noch gefunden: nämlich in der Handtasche, die gerade eben nicht benutzt wurde. Tja, Frauenhandtaschen. Ein Fass ohne Boden...

Kevin allein zu Haus

Sie fahren lieber mit dem Auto in den Urlaub? Kein Problem, auch dafür gibt es genügend Möglichkeiten, die eige-

nen Nerven dermaßen zu zermürben, dass man den Urlaub dringender braucht denn je. Einmal im Auto, können Sie bei den meisten Reisen Ihren Pass ja getrost zu Hause lassen. Schwieriger wird es da schon mit Koffern und Reisegepäck, mit Geld oder... dem eigenen Kind. Was dabei herauskommt, hat uns der Film „Kevin allein zu Haus“ schon eindrucksvoll bewiesen. Sollten Sie sich direkt daran erinnern, dass etwas fehlt, versuchen Sie, zu schweigen. Erfreuen Sie sich am nervlichen Zusammenbruch Ihrer Mitfahrer und am Ärger mit dem Navigationssystem, das Sie ganz verwirrt auf dem Weg nach Hause immer wieder anschreien wird „Bitte wenden. Bitte wenden.“ Folgen Sie diesem am besten blind! Wenn Sie sich gerade auf der Rheinfähre befinden und eine weibliche Stimme krakeelt „Bitte biegen Sie jetzt rechts ab“ sind Sie ihrem Badeurlaub näher als gedacht! (Bücherstädterin Elisabeth besitzt ein solch lustiges Navi - auf Anfrage verleiht sie es gern!)

Parkplatz Autobahn

Auch hier sei gesagt: Nutzen Sie auf deutschen Straßen die Gunst der Stunde! Fahren Sie bitte nur dann los, wenn alle anderen ebenfalls losfahren. Oder von der Arbeit nach Hause kommen. Der Vorteil daran ist, dass Sie im Stau den arbeitenden Pendlern auf der Gegenfahrbahn grinsend zuwinken können und ihnen bedeuten, dass Sie jetzt in den Urlaub fahren. Und die nicht! Versuchen Sie auch nicht, Ballungszentren zu umfahren. Wenn Sie zu Stoßzeiten Gebiete wie Berlin, Köln, Stuttgart und Frankfurt anfahren oder daran vorbei wollen, haben Sie mit Sicherheit genug Zeit, um die atemberaubende Autobahn-Landschaft und den Dreck auf den Autos ihrer Mit-Stau-Stehler zu bewundern. Außerdem schaffen Sie es auf diese Weise, unnütze Zeit zu überbrücken, in der Sie im Urlaub ohnehin nur faul herumsitzen oder -liegen würden. 12 Stunden von Düsseldorf nach Berlin? 13 Stunden in die Tiroler Alpen? Kein Problem!

Die Bahn – da werden Sie geholfen

Keine Lust auf Stau und Autofahren? Ach, alles kein Problem. Urlaubszeit ist Streikzeit. Wenn die Fluglotsen arbeiten, streikt bestimmt die Bahn. Vielleicht mit einer Wanderung zum Flughafen beginnen? Man kann ja nicht immer nur faul sein im Urlaub. Aber auch eine Flughafenwartehalle kann eine sehr reizvolle Urlaubskulisse darbieten, mit all den freundlichen Menschen, mit denen man Zeit verbringt und dem fast schon musikalischen Raunen und Jammern und Schimpfen. Warum nicht genüsslich ein Strandtuch auspacken und einen der Flughafensessel besetzen? Am besten direkt am Fenster: ein schöner Sonnenplatz mit Ausblick auf

die Start- und Landebahnen. Aber gut, ich vergaß: Wenn Sie Glück haben, ist Ihr Gepäck schon vorausgeflogen, liegt nun schon in der Karibik unter Palmen am Strand, während Sie... na, Sie wissen schon. Einfach Bücherstädter Marco fragen, der kann davon ein Liedchen singen. Oder Sie machen es wie Bücherstädterin Claudia und ergattern sich einen Platz in einem Fernbus - der dann nicht kam. Und nicht kam. Und nicht kam. Wie sehr sie sich gefreut hat, noch mehr Zeit auf einem Bahnhof mit Freunden zu verbringen und nicht so schnell nach Hause zurück zu müssen!

Die Macht der Natur

Nicht nur Verspätungen und Nervenzusammenbrüche bringen unvergessliche Urlaubserlebnisse. Wollen wir nicht die Natur vergessen, die immer wieder einen bleibenden Eindruck hinterlassen kann – wenn sie will. Nicht viele haben das Glück, aber Bücherstädter Marco durfte Einmaliges erleben: Er plante einen Urlaub in Indonesien und freute sich natürlich sehr darauf. Das sprach sich wahrscheinlich herum, denn ein feuriges, vulkanisches Kerlchen namens Merapi freute sich so sehr mit Marco, dass er in einem großen Feuerwerk kurzerhand ausbrach. Gepäck weg, Luftraum gesperrt, keine Unterkunft und große Ungewissheit brachten bestimmt Schwung in die geplante Rundreise, die aus verständlicherweise ziemlich hitzigen Gründen nicht stattfinden konnte. Wie bemüht die Airline war, einen Rückflug noch am selben Tag zu organisieren, wird man erkennen, wenn man die Abflugzeit liest. Diese hieß nämlich 23.59 Uhr! Nun, das Ende vom Lied: Marco war nicht auf Besuch bei Freund Merapi und schreibt nun also weiterhin fröhlich Texte für den Bücherstadt Kurier.

Ende gut, alles gut

Natürlich gibt es da noch Freundchen Zufall, aber den kann man nicht abschätzen. Hotel falsch, Essen schlecht, die Aussicht vom Balkon direkt auf die Betonwand des Nachbarhotels, der Strand neben einer Airforce Basis (Ja, das gibt's!) kann man selten vorhersehen, aber es sorgt definitiv für abenteuerliche Stimmung. Aber genug davon. Wenn Sie nun ein wenig schmunzeln konnten oder sich selbst an einen Ihrer Urlaube erinnert haben, dann habe ich erreicht, was ich erreichen wollte. Schlussendlich wünsche ich Ihnen nichts von alledem: Stattdessen hoffe ich, dass Ihr Urlaub genau zu dem Abenteuer wird, das Sie auch geplant haben. Eine erholsame Sommerzeit, viele geplante Abenteuer und schöne Erlebnisse und vor allem viel Erholung wünscht das gesamte Team.



Interview mit Martin Kordić

Wortklauberin Erika hat sich mit Martin Kordićs Roman **Wie ich mir das Glück vorstelle** auf die Suche nach dem Glück begeben – und dem Autor dabei einige Fragen gestellt.

BK: Lieber Herr Kordić, vielen Dank, dass Sie Zeit dieses kleine Interview haben. Ich habe Ihr Buch „Wie ich mir das Glück vorstelle“ in vollen Zügen genossen. Die erste Frage des Interviews dreht sich deshalb wohl um das allgemeinste überhaupt: Wie sind Sie auf die Idee gekommen? Und wie auf den verkrüppelten Protagonisten Viktor?

MK: Es gab nicht diese eine zündende Idee. Zumindest nicht, was die Geschichte und das Thema betrifft. Bei der Figur war das aber tatsächlich so. Das kann ich exakt auf einen Tag zurückdatieren. Da saß ich in Bosnien-Herzegowina mit meiner Cousine vor dem Haus und habe Wassermelone gegessen. Und sie erzählte mir von einer Art Camp in der Nähe, das von Nonnen geleitet wird, und in dem versucht wird, verwaisten Kindern und Jugendlichen durch Arbeit und Gebet wieder Stabilität im Leben zu geben. An diesem Tag hatte ich Viktor, den Erzähler in meinem Roman, zum ersten Mal klar vor Augen. Wie er zum Ende des Krieges so eine Art Gemeinschaft verlässt, ganz auf sich allein gestellt. Was dabei aber sehr wichtig ist, ist, dass Viktors autistische Wesenszüge keine Folge des Krieges sind, sondern dass er von Geburt an besonders ist, einen anderen Blick auf die Welt hat – und die Welt auf ihn.

BK: Gibt es für die Stadt der Brücken ein bestimmtes (vielleicht sogar reales) Vorbild, in der sich Viktor und sein Gefährte durch den Kriegszustand schlagen?

MK: Die topographischen Bildwelten und Konfliktlinien haben ihren Ursprung zu großen Teilen in Bosnien-Herzegowina, genauer: in der Stadt Mostar und der unmittelbaren Umgebung. Für mich war dieses Herausheben des Sujets aus der unmittelbaren Realität im Schreiben aber ein sehr wichtiger Moment. Ich wollte kein dokumentarisches Buch schreiben, sondern vor allem eine Geschichte erzählen. Eine Geschichte, die eine in sich geschlossene Welt erzählt, ein Gefühl. Insofern sind reale Bezugspunkte für die Entstehung

des Romans zwar wichtig gewesen, für den Roman selbst sind sie aber völlig egal.

BK: Das Thema, das Sie anschneiden, ist stark aktuell. Wenngleich das „Land aller Völker“, wie es in Ihrem Buch heißt, zersplittert ist, muss man nur einige Stunden weiter in Richtung Süden/Südosten, um vor ähnlichen Situationen zu stehen. Dabei bewerten Sie das Vorgehen der Jugendlichen nicht moralisch – wie haben Sie das geschafft? War es schwierig für Sie?

MK: Ich nehme meine Figuren und ihre Geschichten ernst. Würde ich mich über sie stellen, würde sich das extrem komisch anfühlen. Ich möchte meine Figuren nicht beurteilen, sondern ich will so nah wie möglich an sie heran. Mit allen Schönheiten und Abgründen. Im Roman selbst werden zudem alle Ereignisse von Viktor aus dem Jetzt heraus erzählt, ganz egal, ob sie die Gegenwart, die Vergangenheit oder die Zukunft betreffen. In dieser Unmittelbarkeit bleibt keine Zeit für Moral. Es gibt kein Morgen, kein Gestern, kein Gut, kein Böse, keine Regeln. Metaebenen sind kein Bestandteil dieser Welt.

BK: Haben Sie literarische Vorbilder, denen Sie nacheifern?

MK: Ich habe ein dynamisches Feld an Enthusiasmusverteilung. Zu dem kommen immer wieder neue Dinge hinzu, für die ich mich begeistern kann, während andere mit der Zeit unmerklich in den Hintergrund gedrängt werden. Das beschränkt sich nicht auf Literatur. Das geht von Marilyn Manson über Stanley Kubrick zu Michael Ende und von dort zurück über Anekdoten meines Nachbarn quer durch eine Sammlung Seemannslieder.

BK: Wenn Sie ein Buch wären, was für eines würden Sie sein?

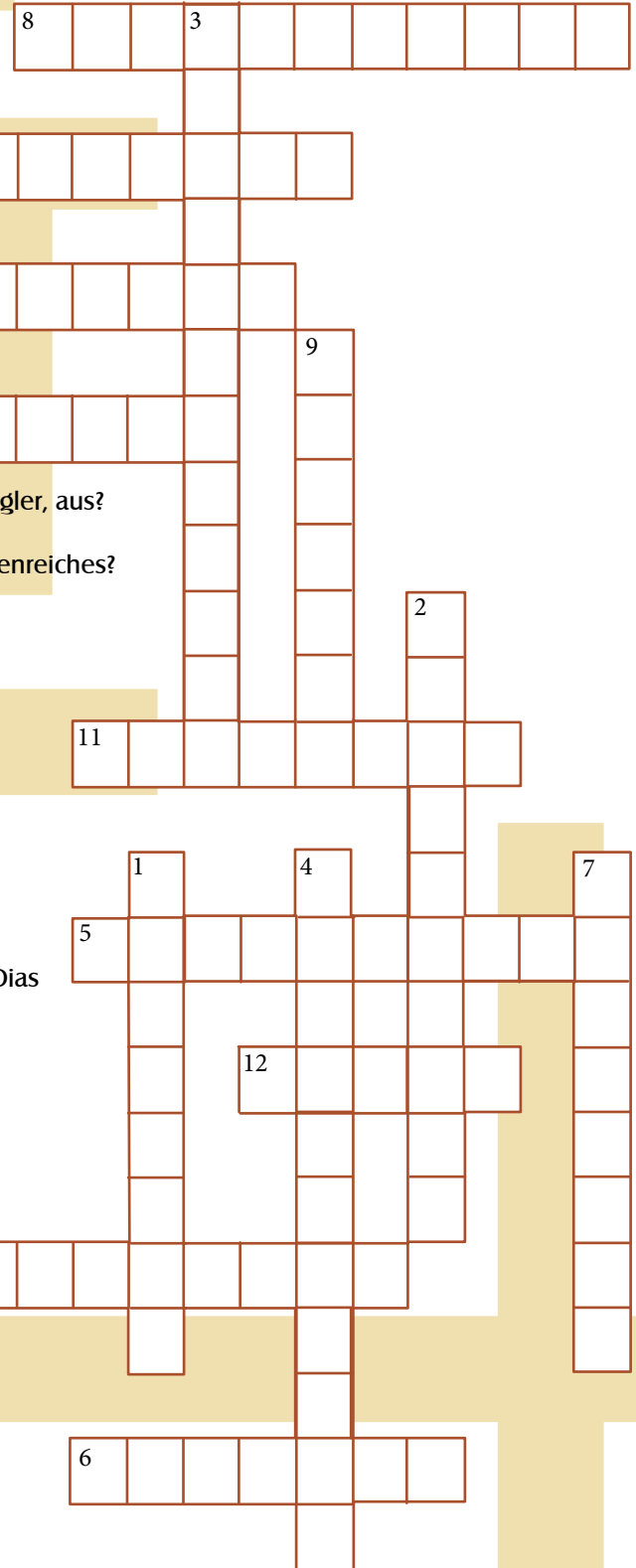
MK: Lieber ein kurzes.

Entdeckerrätsel



Verseflüsterin **Silvia** stellt Touristen mit ihren Fragen auf die Probe und lenkt damit von langen Wartezeiten an Flughäfen und Bahnstationen ab.

1. Aus welchem Land stammte Roald Amundsen?
2. Welchen Beruf übte Francis Drake, der erste englische Weltumsegler, aus?
3. Wie hieß die Hauptstadt des von Hernán Cortés eroberten Aztekenreiches?
4. Wer gelangte als erster Europäer auf dem Seeweg nach Indien?
5. Nach der Karte welches Zeitgenossen richtete sich Kolumbus? Paolo dal Pozzo ...
6. Zu welcher Inselgruppe gehörte die Insel, auf der Kolumbus nach dem Zwischenstopp auf den Kanaren zuerst landete?
7. Wie alt war Marco Polo, als er mit seinem Vater und seinem Onkel nach China reiste?
8. Wer umrundete 1488 als Erster das Kap der Guten Hoffnung? ... Dias
9. Wer eroberte das Reich der Inka? Francisco ... González
10. Was entdeckte Francisco de Orellana, der eigentlich nach El Dorado suchte, in Südamerika?
11. Über welches Volk herrschte der Großkhan, der Marco Polo zum Präfekten machte?
12. Wie hieß der Engländer, der gegen Amundsen einen Wettlauf zum Südpol antrat? Robert Falcon ...
13. Gegen welche Seekrankheit ergriff James Cook erfolgreiche Maßnahmen?
14. Wer begann die erste Weltumsegelung, wurde aber auf der Reise getötet? Fernando ...
15. Wer sprach als Erster von einer „Neuen Welt“, sodass diese schließlich ihren Namen erhielt?



Gar nicht so leicht, nicht wahr? Des Rätsels Lösungen findet Ihr auf **Seite 50**.



Der Zug der Möglichkeiten

Montagsmorgen: Ich reite mit dem Stahlross
Richtung Sonnenaufgang
ganz à la „Willkommen & Abschied“
Manchmal habe ich das Gefühl,
Zugfahrten sind das einzig Konstante
in meinem Leben

Jedenfalls kann ich verstehen,
was sie alle in ihm sehen,
Monet, die Frères Lumières und all die anderen
Dann sitze ich neben Hercule Poirot,
reise mit Emma und Jim durch Lummerland
oder warte am Bahnsteig 9 $\frac{3}{4}$

der Zug des Grauens wird
zum Zug des Lebens
und dieser
zum Zug der Erinnerung;
ein Feuerross,
ein Monster, einem Drachen gleich
alles hat auch eine schwarze Seite

Doch hat er mich nicht auch zu dir gebracht?
Weißt du noch, an jenem Tag? (zu)fluchtartig
Und wenn der Zufall zum Zug-Fall wird
und ich mein Herz verschenke
hoffnungslos und für immer
auch wenn er es im Zug vergisst,
dann ist dies ein magischer Ort

So viele Geschichten
kann er dir erzählen
wie ein Traumfänger gleich
Und bringt dich selbst zum Weihnachtsmann
oder – in meinem Fall –
der Sonne entgegen

Silvia



Die Redaktion träumt...

Marco würde am liebsten sein Leben lang Urlaub in Neuseeland machen, weil man binnen ein paar Stunden von einer atemberaubenden Landschaft zur nächsten reisen kann. Sozusagen Alpin-Skifahren mit Blick auf den Südseestrand, neben dem Vulkan, der aus dem Regenwald ragt.

Maike würde gerne jede freie Minute im nebligen London verbringen, weil dort der Tee feiner, die Menschen bunter und die Erinnerungen lebendiger sind. Bis sie wieder hinfahren kann, muss sie sich mit Büchern wegträumen...

Elisabeth liebt Städte, die in anderem Tempo ticken. So genießt sie die Gemütlichkeit Helsinkis oder hat sich unsterblich in die lebensfrohe, bunte und abwechslungsreiche Metropole Südkoreas - Seoul - verliebt.

Erika liebt die Toskana. Am besten bereist sich dieses Fleckchen Paradies mit einem Interrail-Ticket, einem guten Buch und dem Notizbuch im Rucksack - sie kann sich nicht für einen einzigen Ort dort entscheiden.

Aaron sucht auf Reisen stets nach uralten Gässchen und kunstvoller Architektur; nach den charmanten Orten, an denen Andere leben.

Daniela fährt immer wieder gerne nach Meran in Südtirol, weil sie die meisten Sommerurlaube ihrer Kindheit dort verbracht hat. Außerdem ist das Essen richtig lecker, der Wein gut und das Wetter schön warm.

Ronja liebt die Nordseeküste mit all ihren Inseln, dem wechselhaften Wetter, den reetgedeckten Häusern und den unzähligen Heckenrosen. Sobald sie Möwen rufen hört, bekommt sie das Gefühl, im Urlaub zu sein.





Kontakt

buecherstadtkurier.com

info@buecherstadtkurier.com

[Facebook](#)

[Google+](#)

[Twitter](#)

Die nächste Ausgabe wird das Thema „Spiele“ beinhalten.

Sie wird am 1. September 2015 erscheinen.

Bis dahin berichten wir natürlich weiter auf unserer Website über
Aktuelles aus Bücherstadt.

Über Eure Kommentare zu unseren Beiträgen freuen wir uns sehr!

Ausgabe 18

Danke!

Unser Dank gehört allen Mitwirkenden an dieser Ausgabe.

Wir bedanken uns auch für die freundliche Unterstützung bei den Verlagen:
Gerstenberg, Atlantis, Orell Füssli, Tropen, Random House Audio und Hanser.

Impressum

Herausgeberin: Alexa Schilref /Redaktion: Alexa Schilref (Aktuelles), Elisabeth Ruetz (Buchpranger), Erika Unterperthinger (Kreativlabor), Aaron Sprawe (Skriptorium)
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Daniela Röttges, Silvia Griessmair, Rebecca Schmidt, Janna Thaden, Dieter Gomoll (Diungo), Maïke Duddek, Lara Paulussen, Lisa Brenner,
Tanja Hepp, Marco Habermann, Natalie Netta, Claudia Engelmann, Ronja Storck, Sinja Schulzke/ Layout: Aaron Sprawe/ Der Bücherstadt Kurier ist ein kostenlos be-
reitgestelltes Projekt. Die Autoren und Mitwirkenden erhalten für ihre Texte keine Entlohnung. Die Herausgeberin übernimmt keinerlei Gewähr für die Korrektheit,
Aktualität, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die Urheberrechte unterstehen den jeweiligen Eigentümern./Für die Inhalte der verlinkten
Seiten haften ausschließlich deren Betreiber./ Illustrationen: Aaron Sprawe (S.5,12,26,27,34,43,46,48), Lisa Brenner (Cover S.1 [2-3],35,36,37), Lara Paulussen (S.16,49),
Marco Habermann (S.4), Maïke Duddek (S.9,13,24,25,42)/ Bildnachweise: S.7/8: Feuilletons/S.10:Petra Gust-Kazakos/ Buch- und Filmcover: Die Rechte liegen bei den
jeweiligen Verlagen/Verleihen. /Foto-/Bildnachweise siehe jeweilige Bildunterschriften./ Weitere Informationen unter www.buecherstadtkurier.com

Des Rätsels Lösung (Seite 47):

1. Norwegen • 2. Freiburger • 3. Tenochtitlan • 4. Vasco da Gama • 5. Toscanelli • 6.
Bahamas • 7. Siebzehn • 8. Bartholomäus • 9. Pizarro • 10. Amazonas •
11. Mongolen • 12. Scott • 13. Skorbut • 14. Magellan • 15. Amerigo Vespucci